

CHRISTIAN COTTING
MSc Arch ETH Zürich

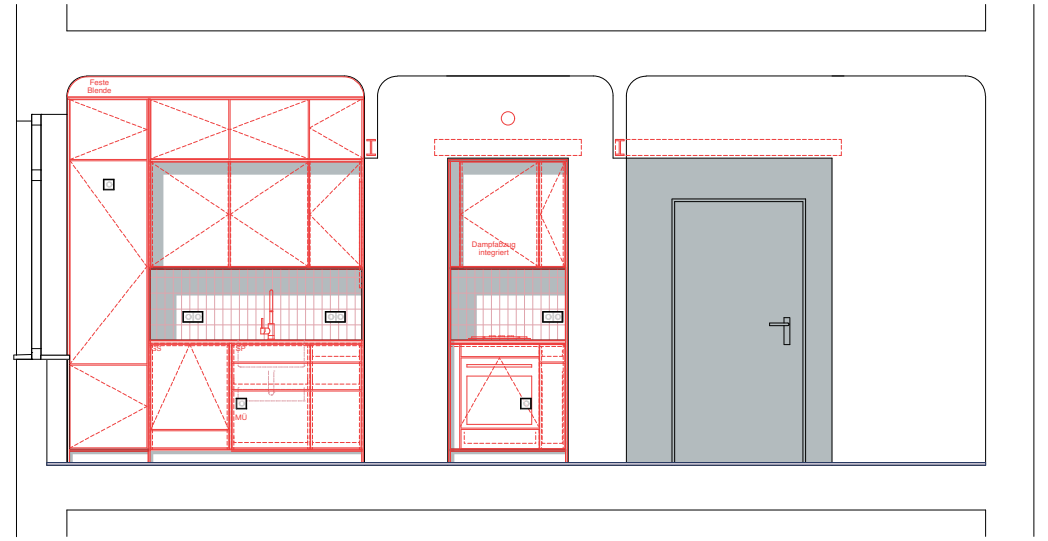
01 Frankfurter Alle

+ch studio Berlin
LP 1-9

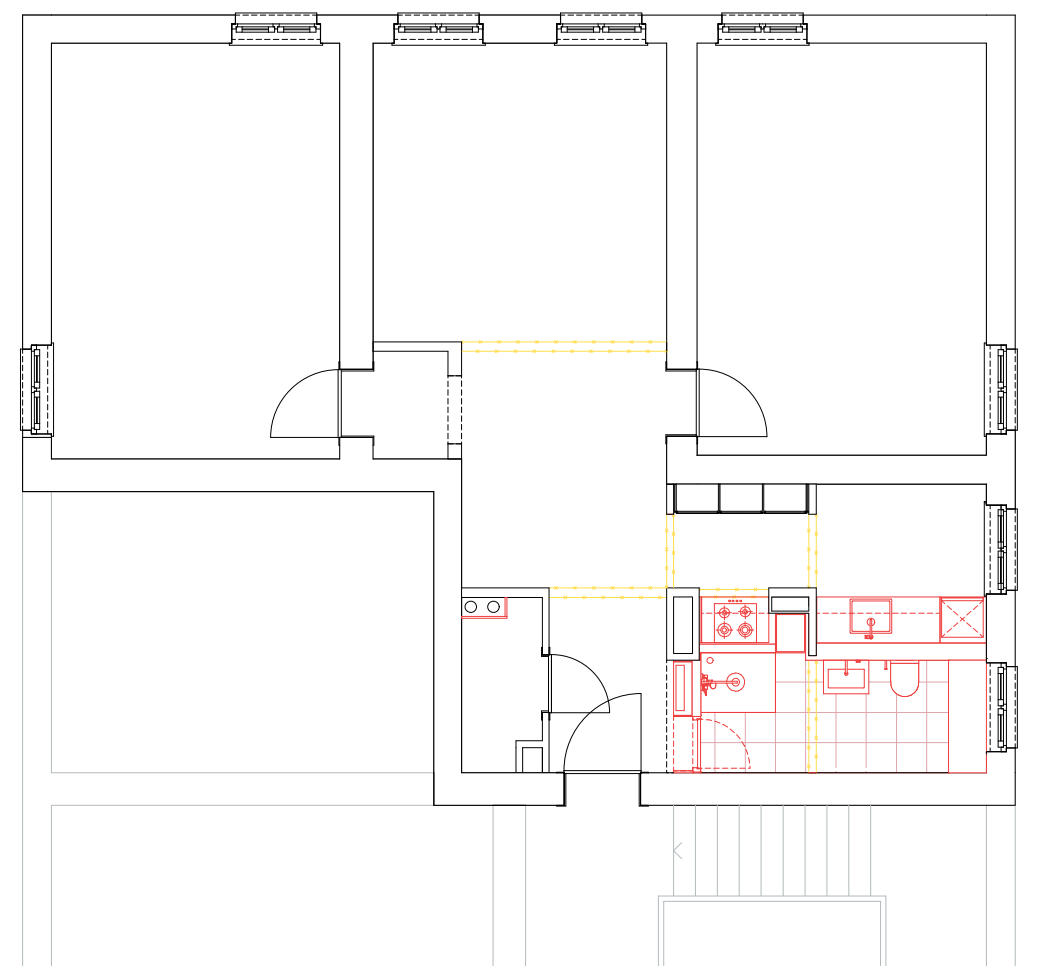
In dieser Wohnung in einem der repräsentativen Zuckerbauten der Frankfurter Allee wurde der dichte Grundriss der 1950er-Jahre in einen hellen, luftigen Raum verwandelt. Bad und Küche wurden um 90 Grad um den bestehenden Versorgungskern gedreht, vorhandene Öffnungen vergrößert und der ursprüngliche PVC-Belag durch Linoleum ersetzt.

Alles andere bleibt erhalten – und doch hat sich vieles verändert. Tag - eslicht durchflutet nun jeden Raum, die Flure verschwinden, und ihre frühere Funktion ist in die alltägliche Nutzung der Küche integriert, die durch visuelle Verbindungen zum Zentrum hin ausgerichtet wird. Wo zuvor enge Korridore die Räume voneinander trennten, entstehen nun fließende Übergänge, die das Wohnen leichter und großzügiger wirken lassen.

Der ursprüngliche Grundriss bleibt erkennbar, doch seine funktionale Logik wird neu definiert. Die ehemaligen Wandscheiben sind als Stürze ablesbar geblieben – sie markieren die Grenzen des früheren Grundrisses und machen den Eingriff räumlich sichtbar. Zwischen ihnen ist eine kompakte Holzbox eingestellt, die durch ihre markante Farbe bewusst als neues Element hervortritt. Sie nimmt die neuen Nassräume auf und organisiert das Zentrum der Wohnung, ohne die Spuren des Bestands zu verdecken. Der Eingriff bewahrt die Identität des Gebäudes und öffnet es gleichzeitig für zeitgemäßes Wohnen, in dem Licht, räumliche Klarheit und vielschichtige Verbindungen sowohl die Wahrnehmung als auch die Nutzung der Wohnung neu prägen.

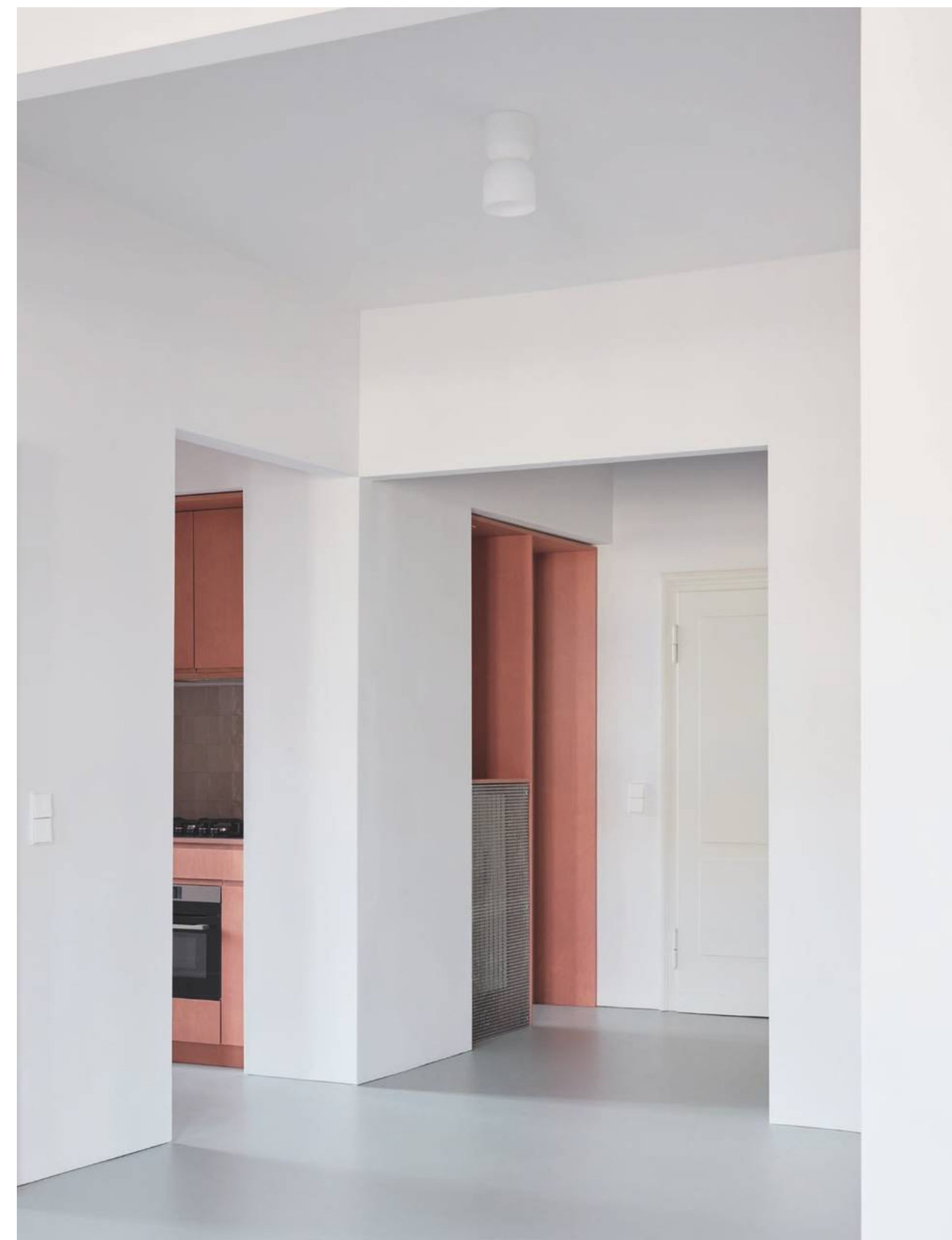


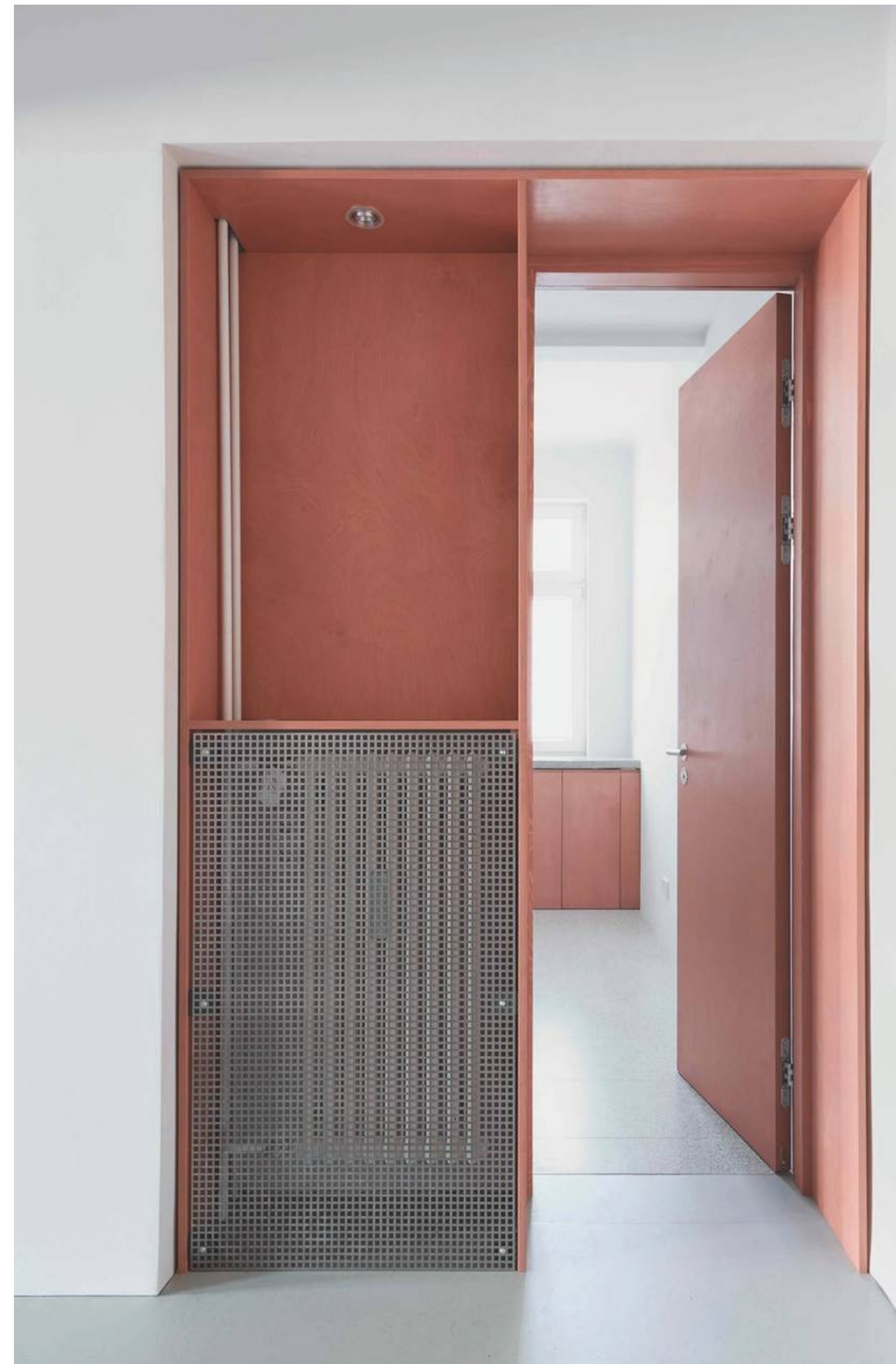
Detail Küchenbox



Grundriss







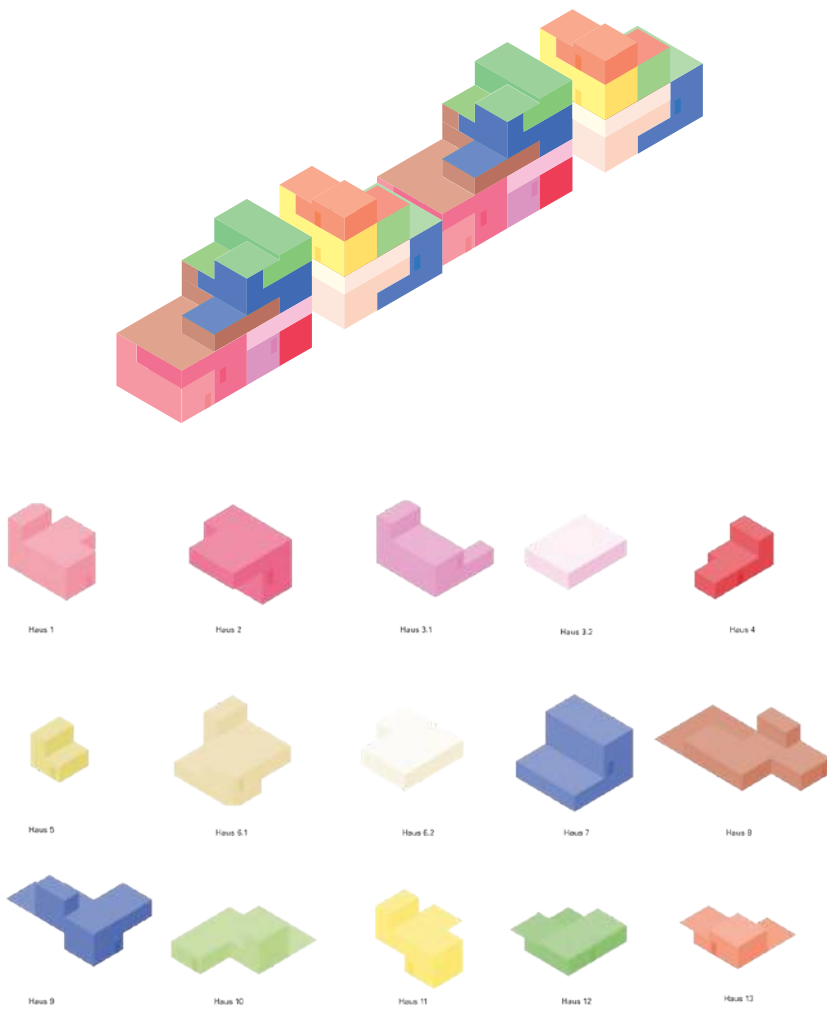
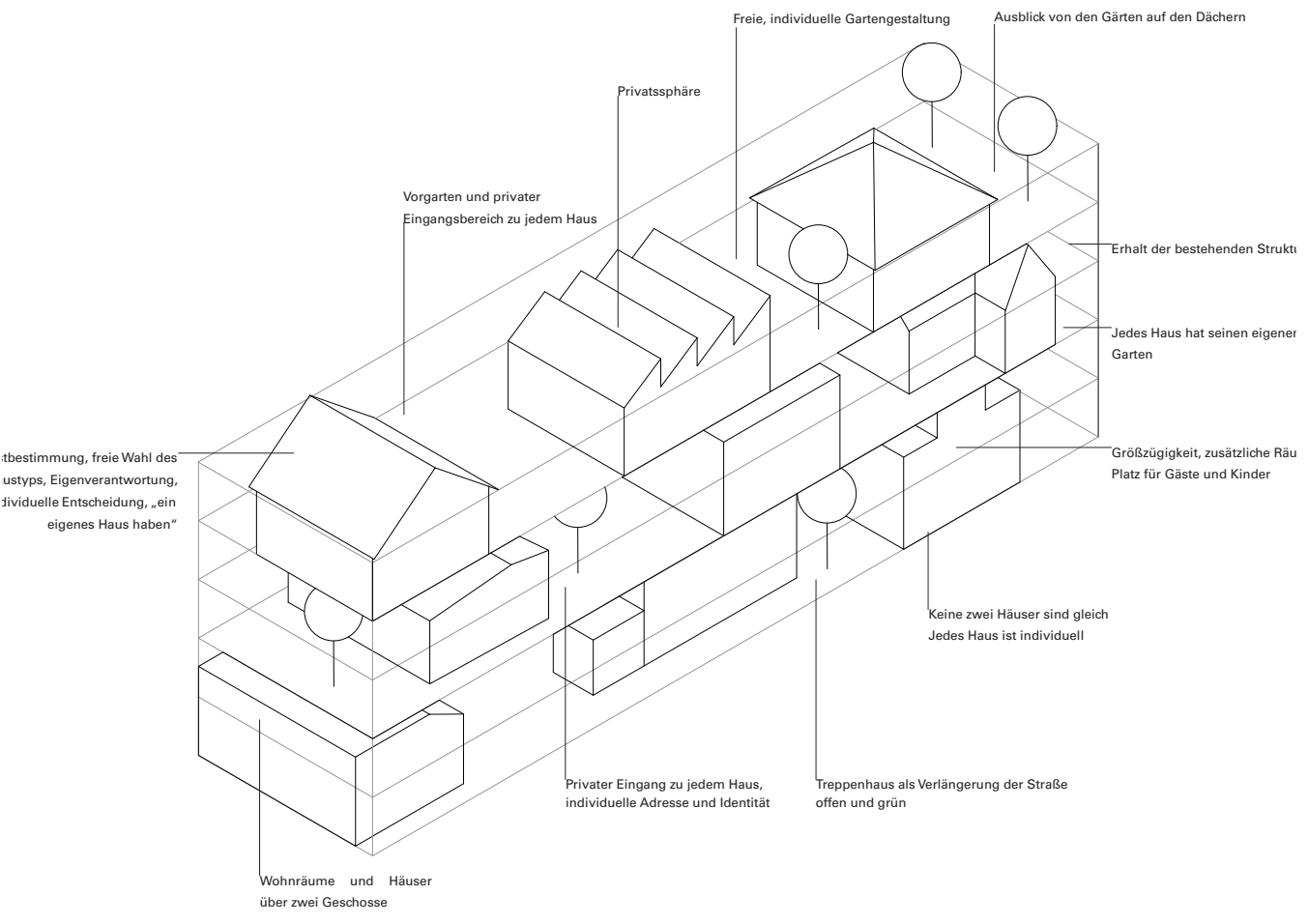
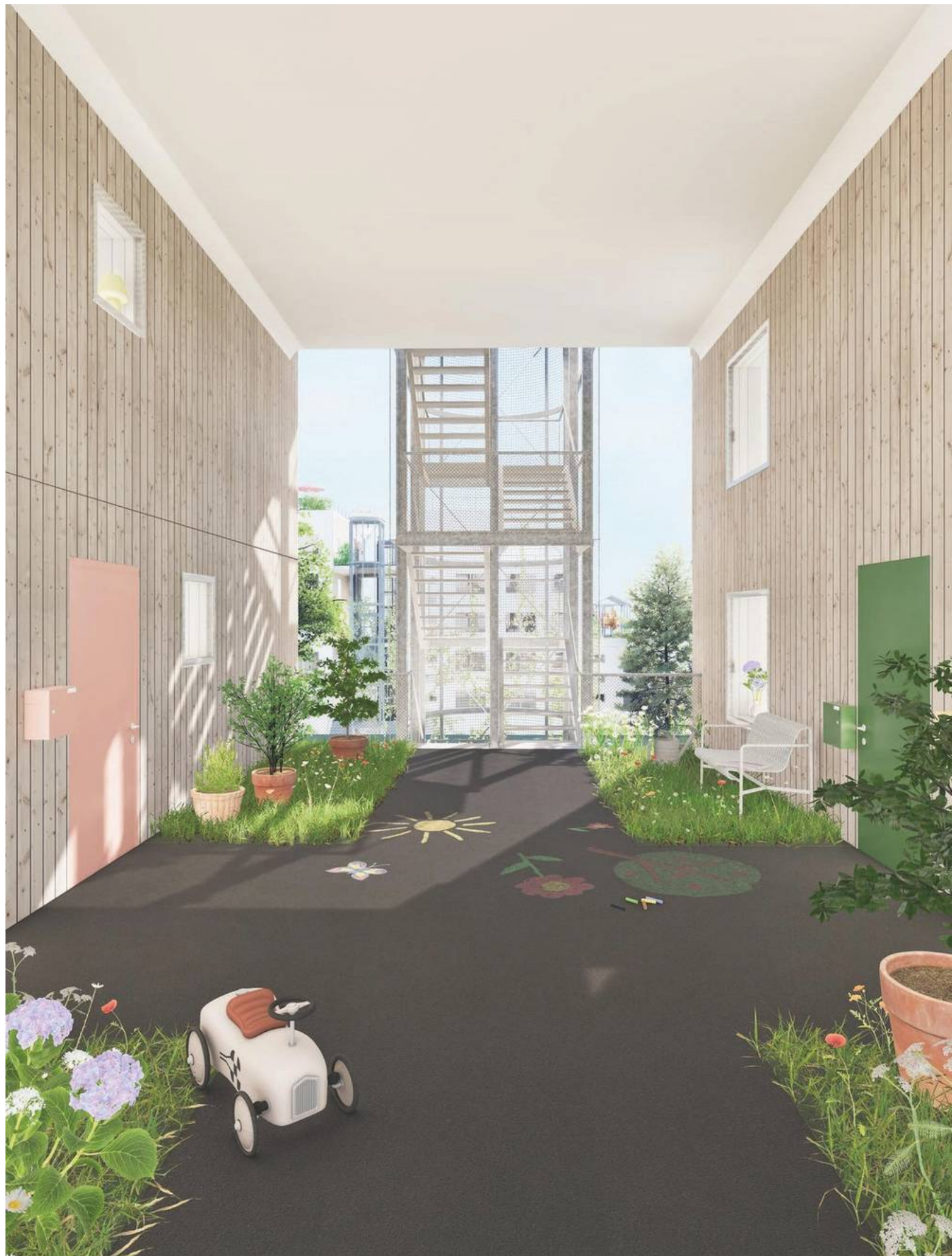
02 Einfamilienhaus-Haus

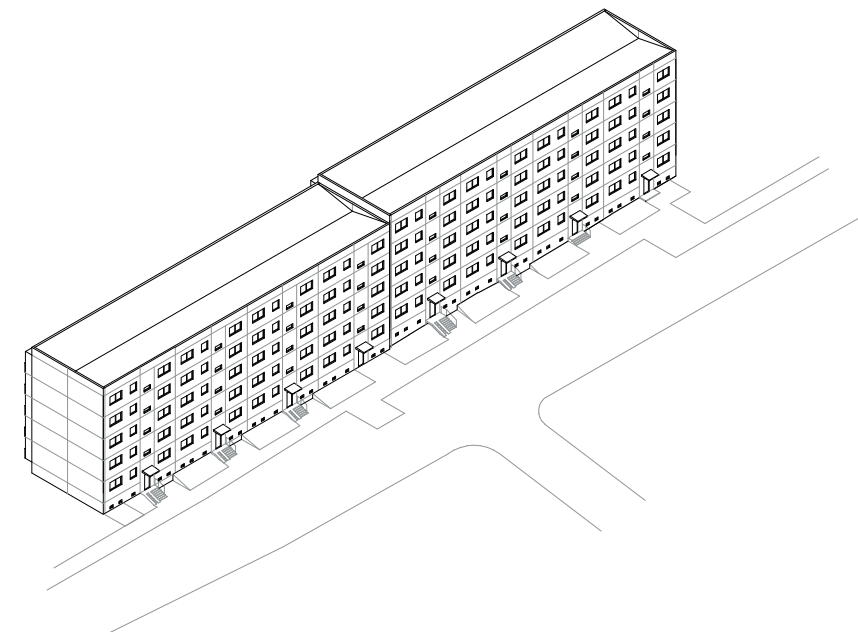
OFEA / undjurekbrüggen Architekten
LP 1-4

In vielen schrumpfenden ostdeutschen Städten werden leer stehende Plattenbauten abgerissen, um wenigen Einfamilienhäusern Platz zu machen. Allein in Stendal wurden zwischen 2000 und 2013 mehr als 6.000 Wohnungen in Plattenbausiedlungen abgerissen. Die ökologischen Folgen sind enorm: Die Bauindustrie erzeugt jährlich rund 230 Millionen Tonnen Bauschutt durch Abrisse, die eingesetzte graue Energie geht unwiederbringlich verloren, und jedes Jahr werden in Deutschland 160 Quadratkilometer Boden versiegelt – eine Fläche etwa so groß wie Potsdam. Dennoch träumen mehr als 63 % der Deutschen nach wie vor vom freistehenden Einfamilienhaus.

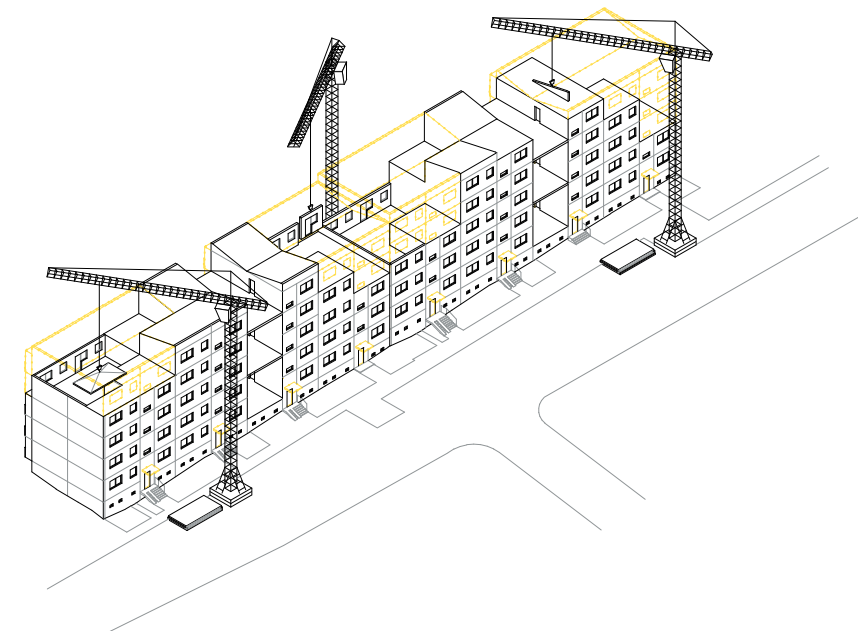
Kann es ein Einfamilienhaus im Geschosswohnungsbau geben – ein Einfamilienhaus-Haus? Der Bestand wird weitgehend erhalten und nur partiell von oben abgetragen. Mehrere kleinere Wohnungen werden zu zweigeschossigen Häusern zusammengelegt, die entstehenden Dachflächen zu Gärten umgewandelt. Im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss befinden sich acht Reihenhäuser mit privaten Gärten, vier weitere Einfamilienhäuser bilden den oberen Abschluss im vierten Obergeschoss.

Das Ergebnis ist eine dichte, dennoch großzügige und grüne Wohnstruktur, die alle Qualitäten des Einfamilienhauses im städtischen Kontext vereint. Im Vergleich zu einer typischen Einfamilienhaussiedlung entstehen 260 % mehr Wohneinheiten bei gleichzeitig 350 % mehr öffentlichem Freiraum. Die Bodenversiegelung wird halbiert und durch vollständig begrünte Dächer kompensiert. Ost- und Westfassaden können mit Photovoltaikpaneelen belegt werden, sodass das Gebäude sich bilanziell selbst mit klimaneutraler Energie versorgt. Die graue Energie des Bestands bleibt erhalten – der Abriss wird verhindert.

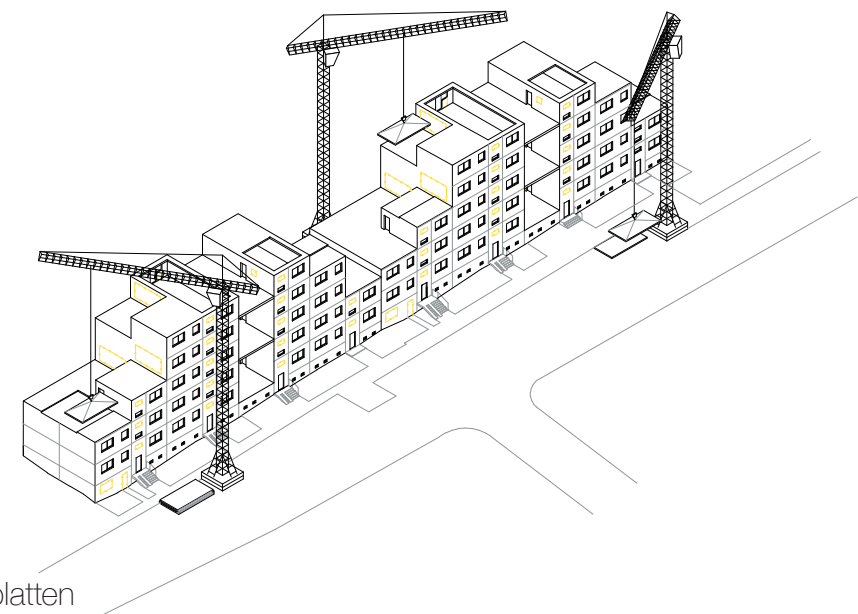




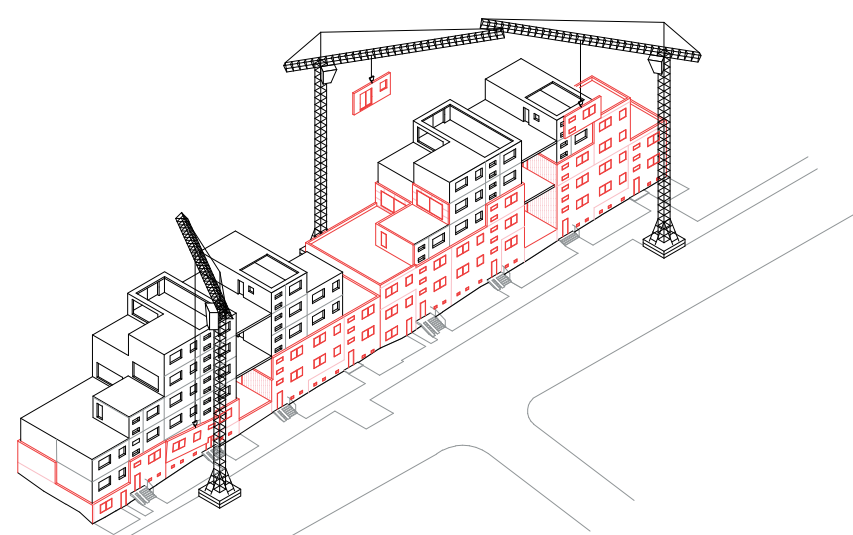
1. Bestand



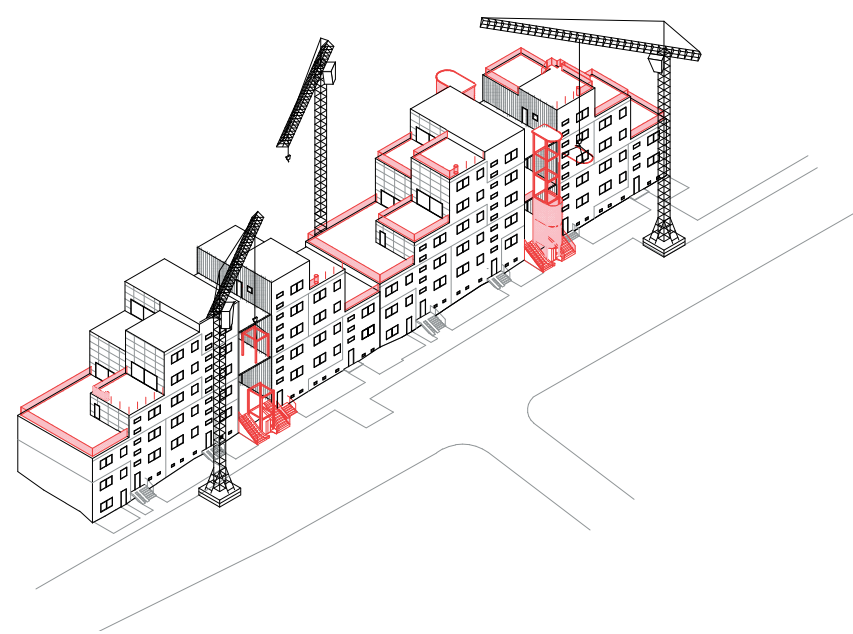
2. Rückbau



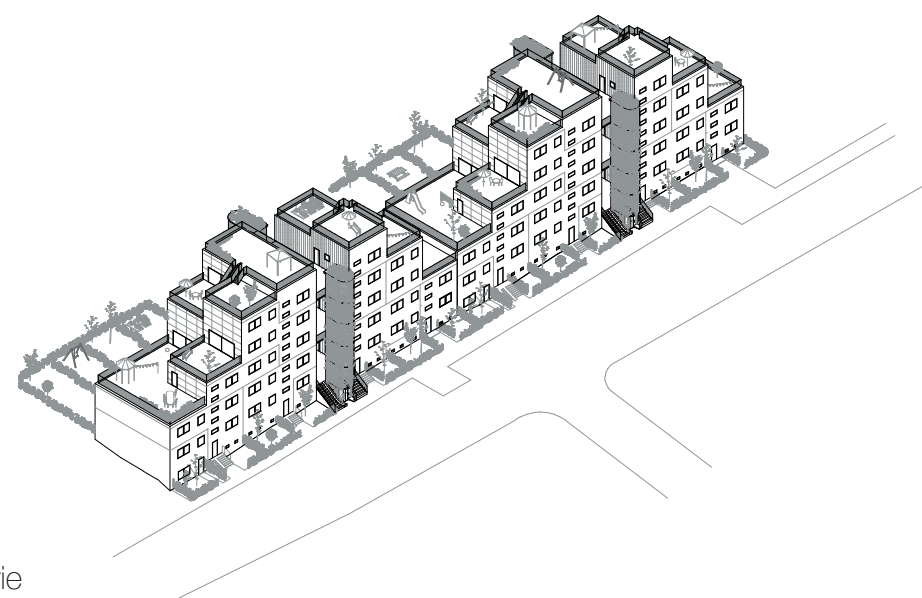
3. Aufdoppeln Terrassenplatten



4. Erstellung neuer Systemfassade

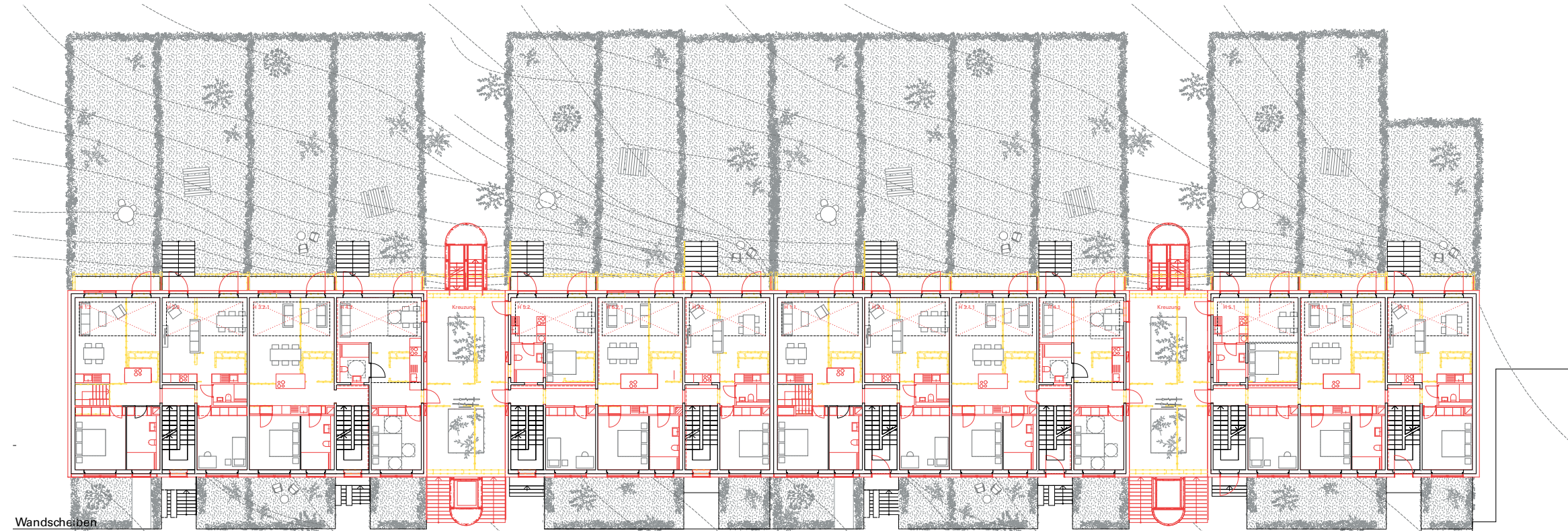


5. Erschließungsturm

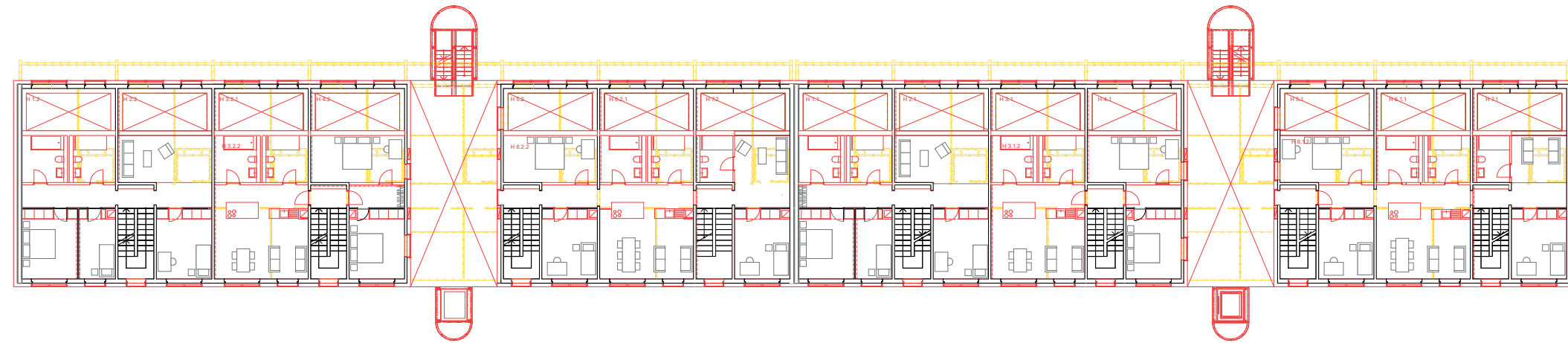


6. Gesamtaxonometrie

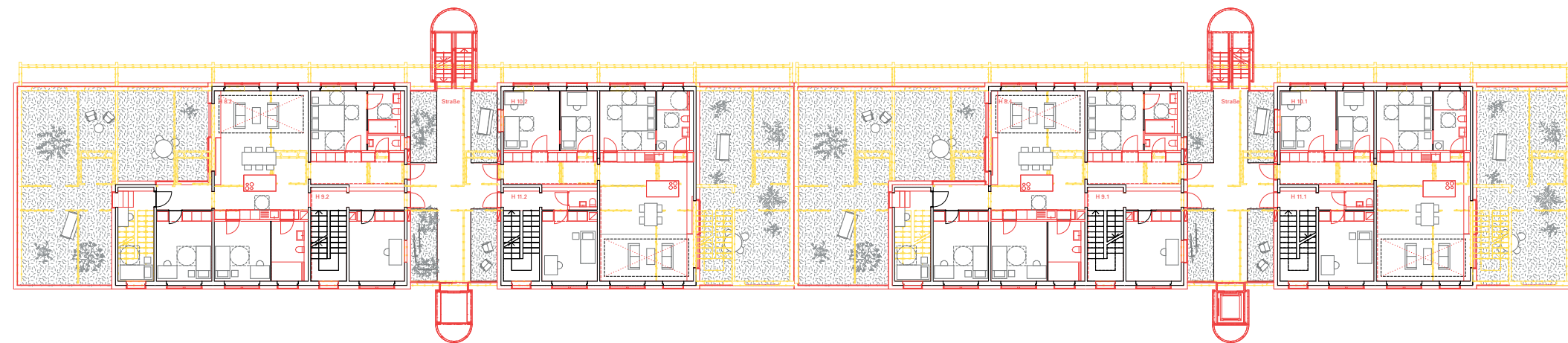




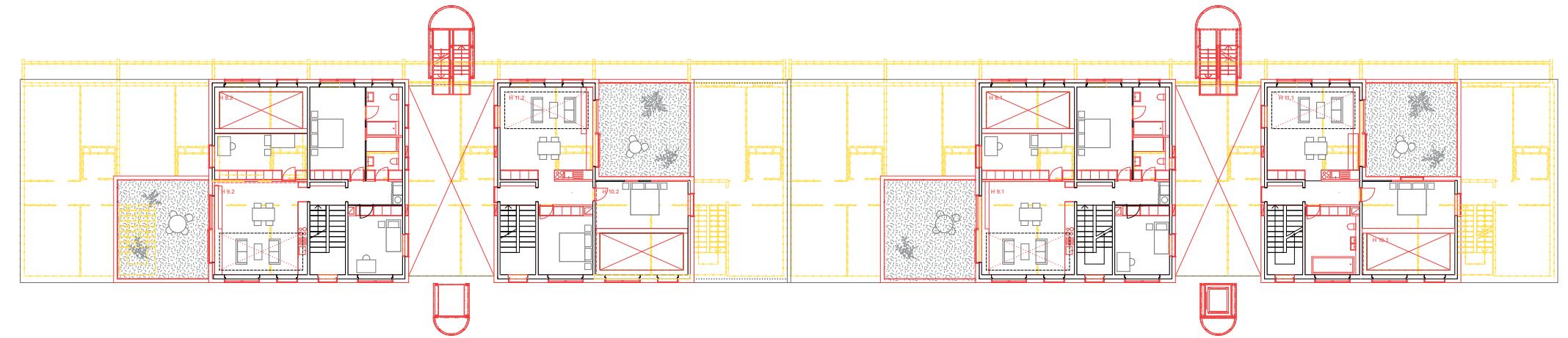
Grundriss Erdgeschoss



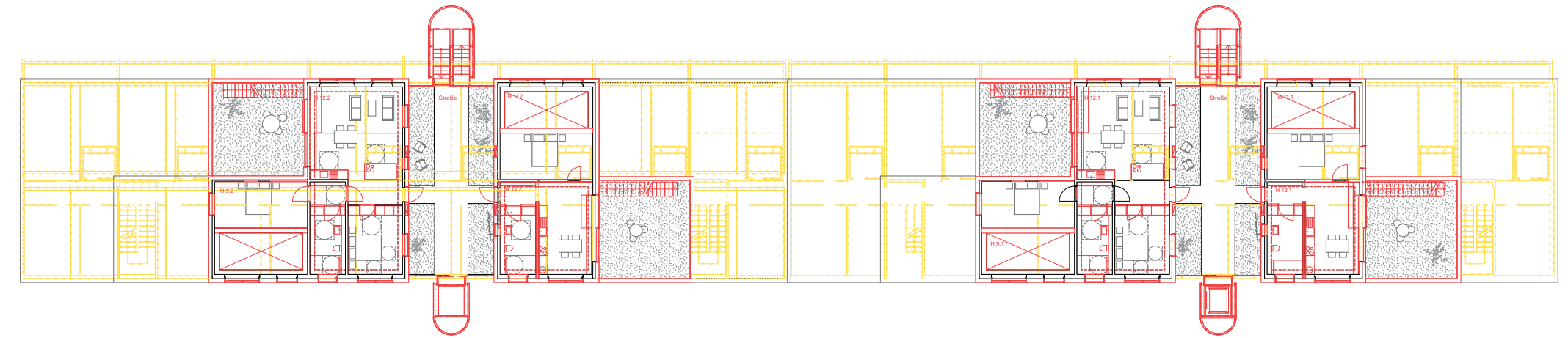
Grundriss 1. OG



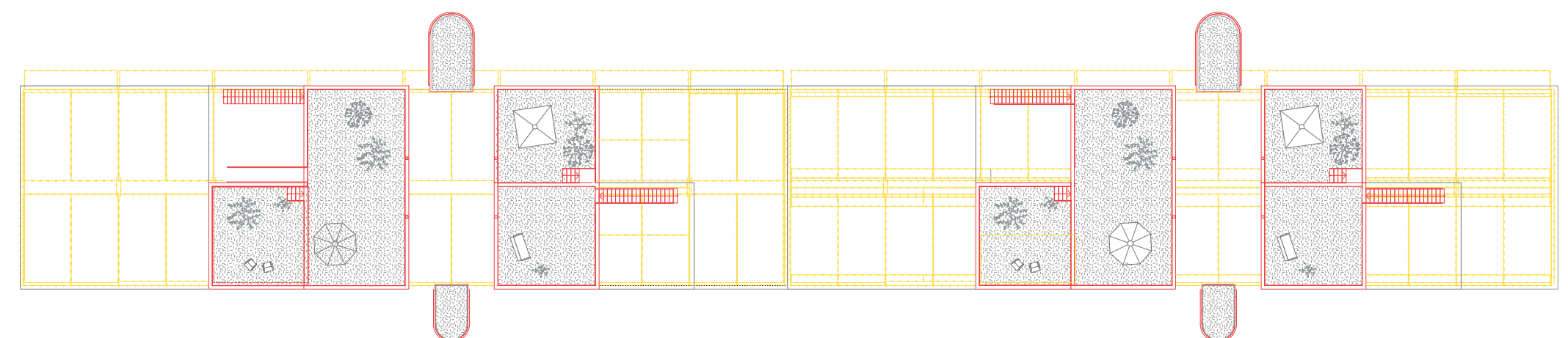
Grundriss 2.OG



Grundriss 3. OG



Grundriss 4. OG



Grundriss DG

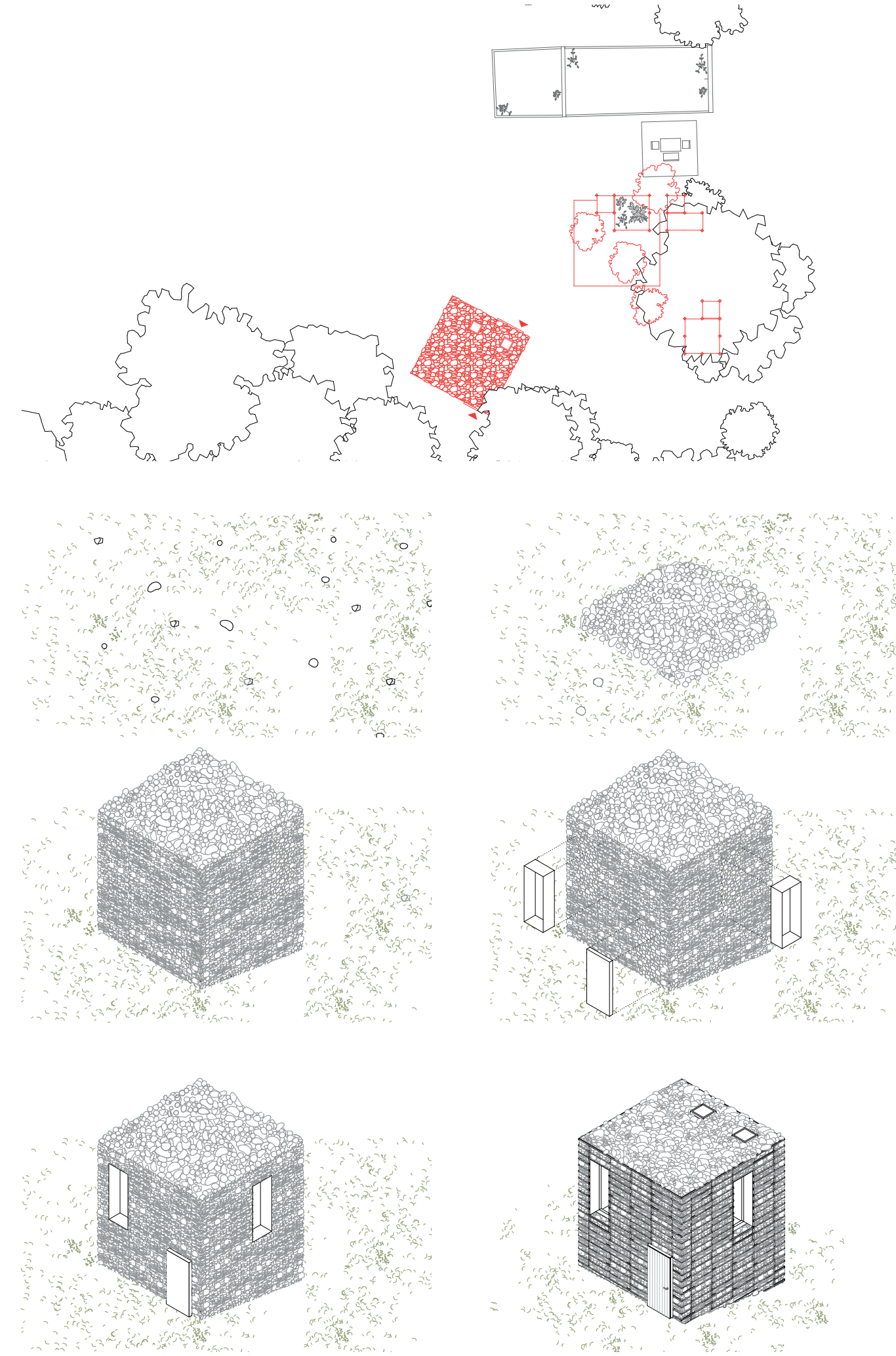
03 HAIN

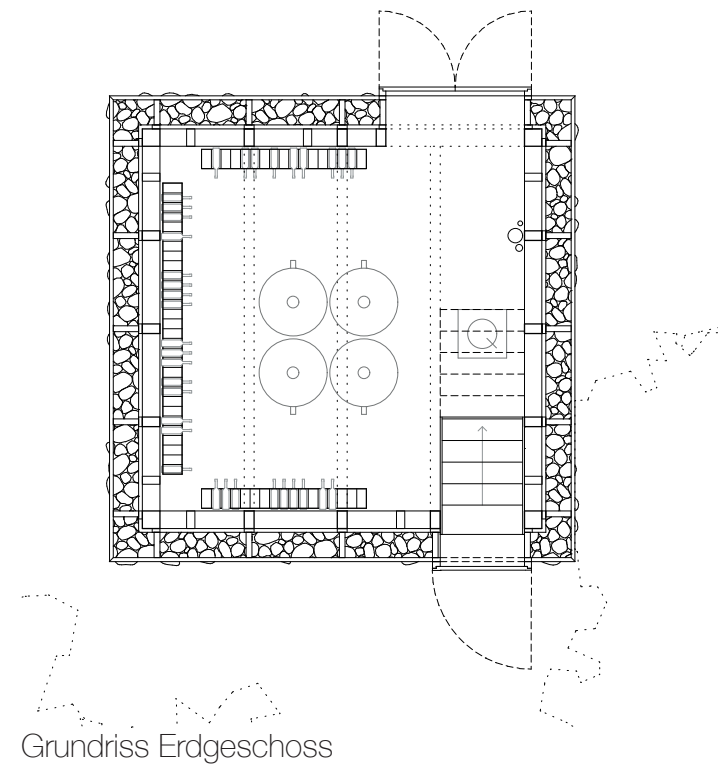
undjurekbrüggen
LP 1-9

HAIN liegt am Fuß eines Weinbergs, angrenzend an die artenreiche Flusslandschaft der Havel. Die Gebäude dienen als Lager- und Produktionsstätten für das Weingut – gehen dabei aber weit über einen bloßen Umweltschutz hinaus: Sie leisten einen aktiven Beitrag zur Regeneration von Klima, Natur und gebautem Umfeld. Errichtet fast ausschließlich aus natürlichen, recycelten, lokalen und nachwachsenden Materialien, sind sie so konzipiert, dass sie auch nach dem Ende ihrer funktionalen Nutzung wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen bleiben.

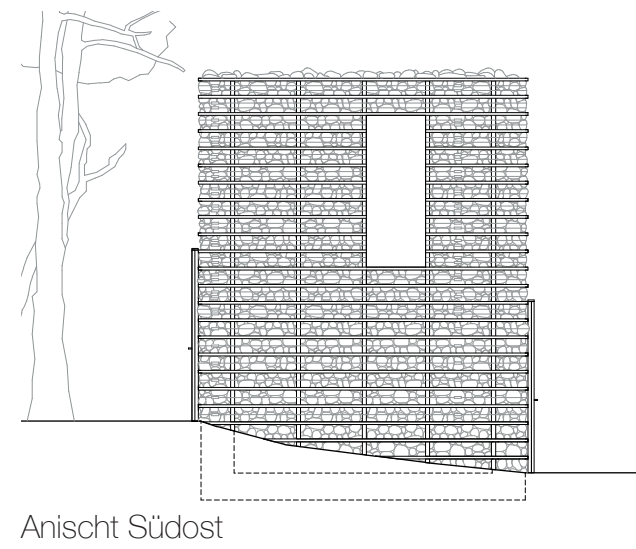
HAIN entsteht als Erweiterung eines Hains: Lebende Bäume verbinden sich mit tragenden Elementen aus lokalem Lärchenholz, zwischen denen quergespaltene Lärchenstämme auf einem unterirdischen Holzfundament montiert sind. Das Hauptlagergebäude greift dabei eine jahrhundertalte Brandenburgische Tradition auf – die Verwendung von Feldsteinen, die durch Frost und Bodenbearbeitung an die Oberfläche treten. Für die geschichtete Fassade und das Dach wurden Feldsteine aus dem Abbruch einer nahegelegenen Straße wiederverwendet. Diese Konstruktion schafft Habitate für Pflanzen, Flechten, Vögel, Insekten und Amphibien; das Erscheinungsbild des Gebäudes wird sich im Laufe der Zeit verändern, wenn Flora und Fauna seine Oberflächen besiedeln.

Im Inneren sorgt die thermische Masse für ein stabiles Klima, das ideal für die Weinlagerung ist. Das Tragwerk besteht aus ungetrocknetem lokalem Lärchenholz, Lehm wird für das Mauerwerk, die Kappendecke und den Stampflehmfußboden eingesetzt. Fundament und Erdgeschoss sind aus wiederverwendeten Feldsteinen und Ziegeln gefügt – ganz ohne Beton oder Verbundwerkstoffe. HAIN ist damit ein Modell für ökologisches Bauen im kleinen, greifbaren Maßstab: eine Architektur, die nicht nur menschlichen Bedürfnissen dient, sondern die Erde aktiv verbessert.

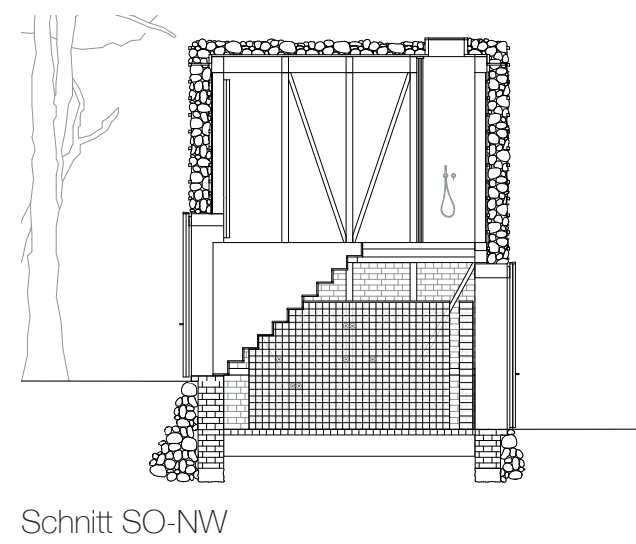




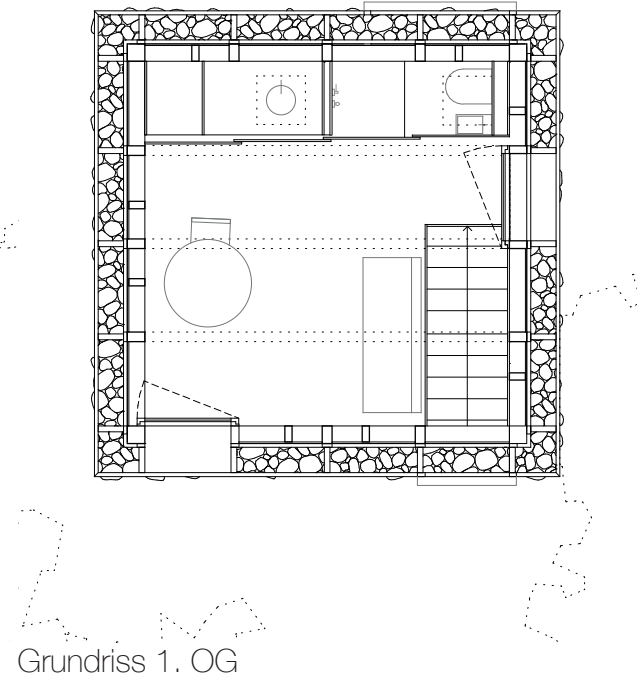
Grundriss Erdgeschoss



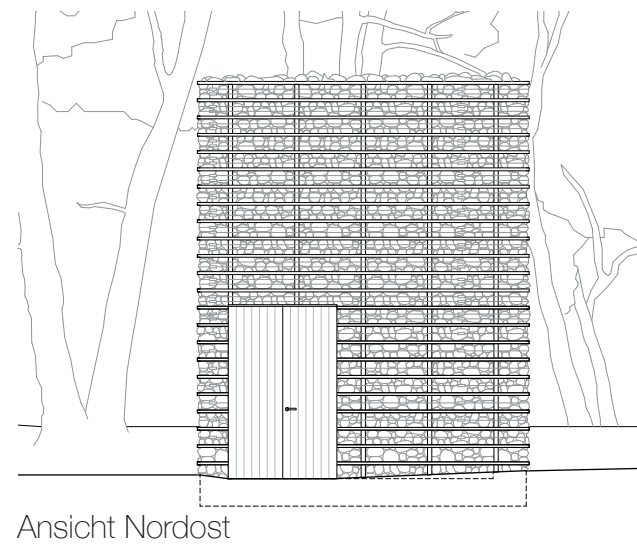
Ansicht Südost



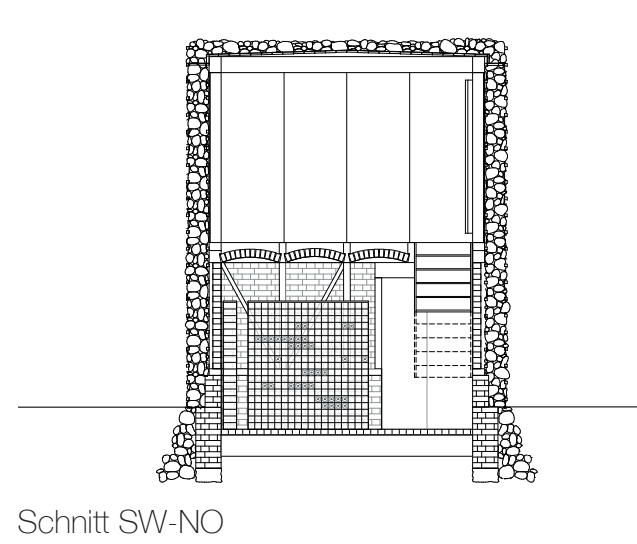
Schnitt SO-NW



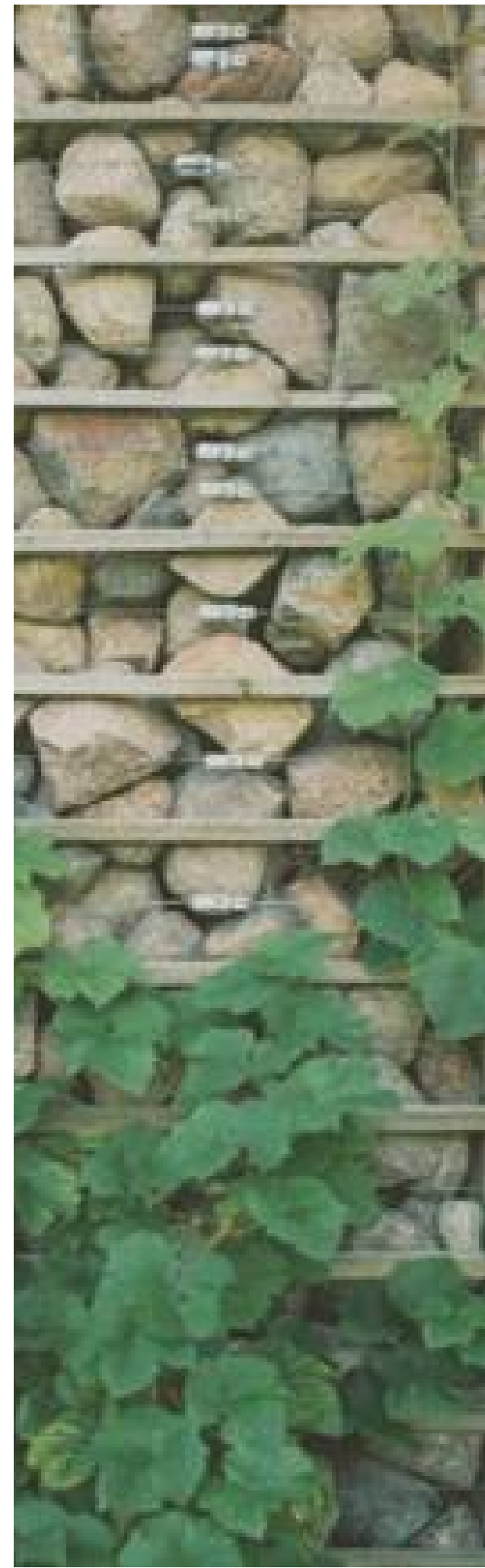
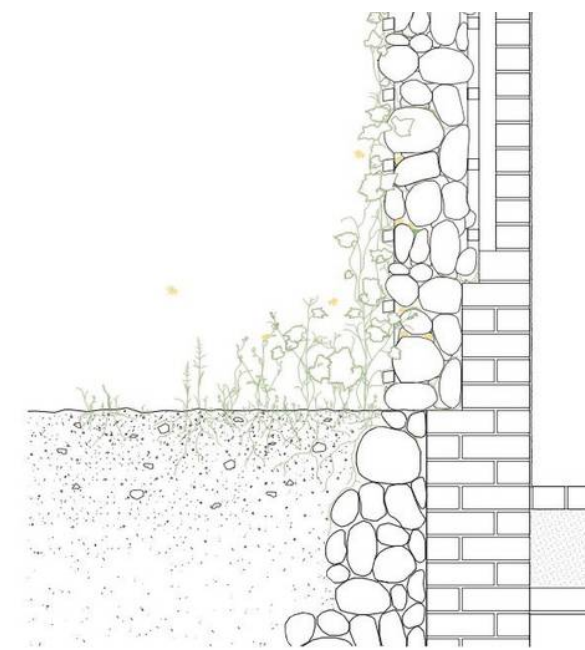
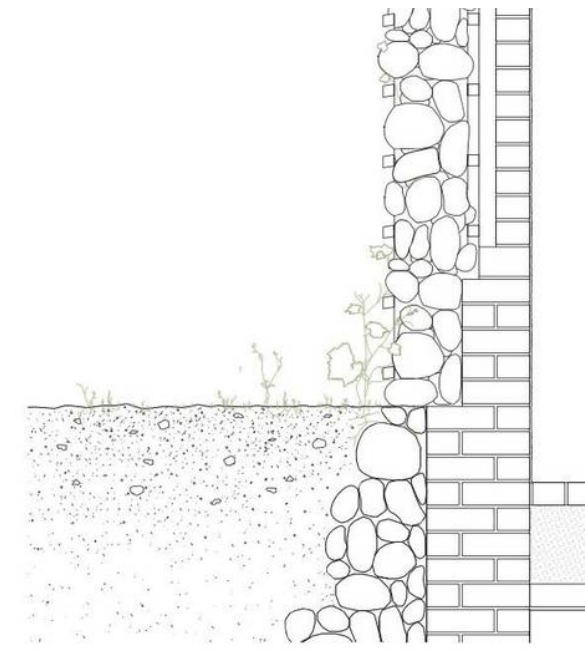
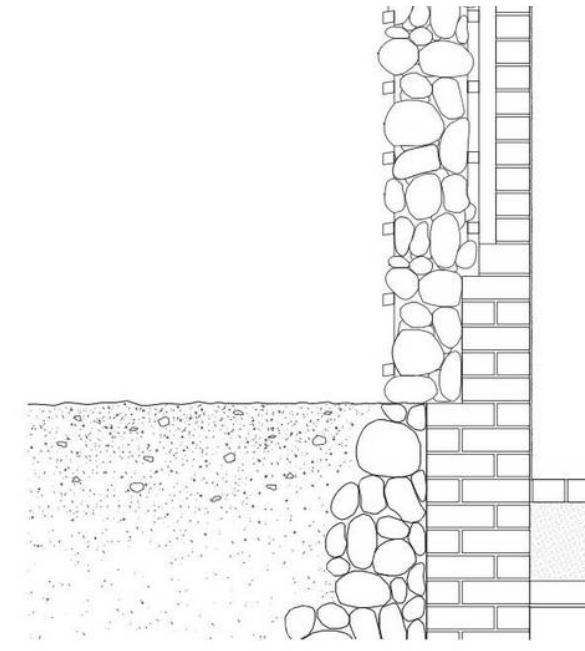
Grundriss 1. OG



Ansicht Nordost



Schnitt SW-NO



Die handgeformten Lehm Böden verkörpern eine direkte Verbindung zum Untergrund. Sie bestehen aus vor Ort ausgehobenem Lehm und regulieren das Raumklima durch Wärmespeicherung und Feuchtigkeitsregulierung – und sind dabei vollständig reversibel. Ihre Schlichtheit und ihre unmittelbare Haptik verbinden die menschliche Nutzung mit geologischen Zeiträumen und verankern die Architektur in Ort und Kreislauf.



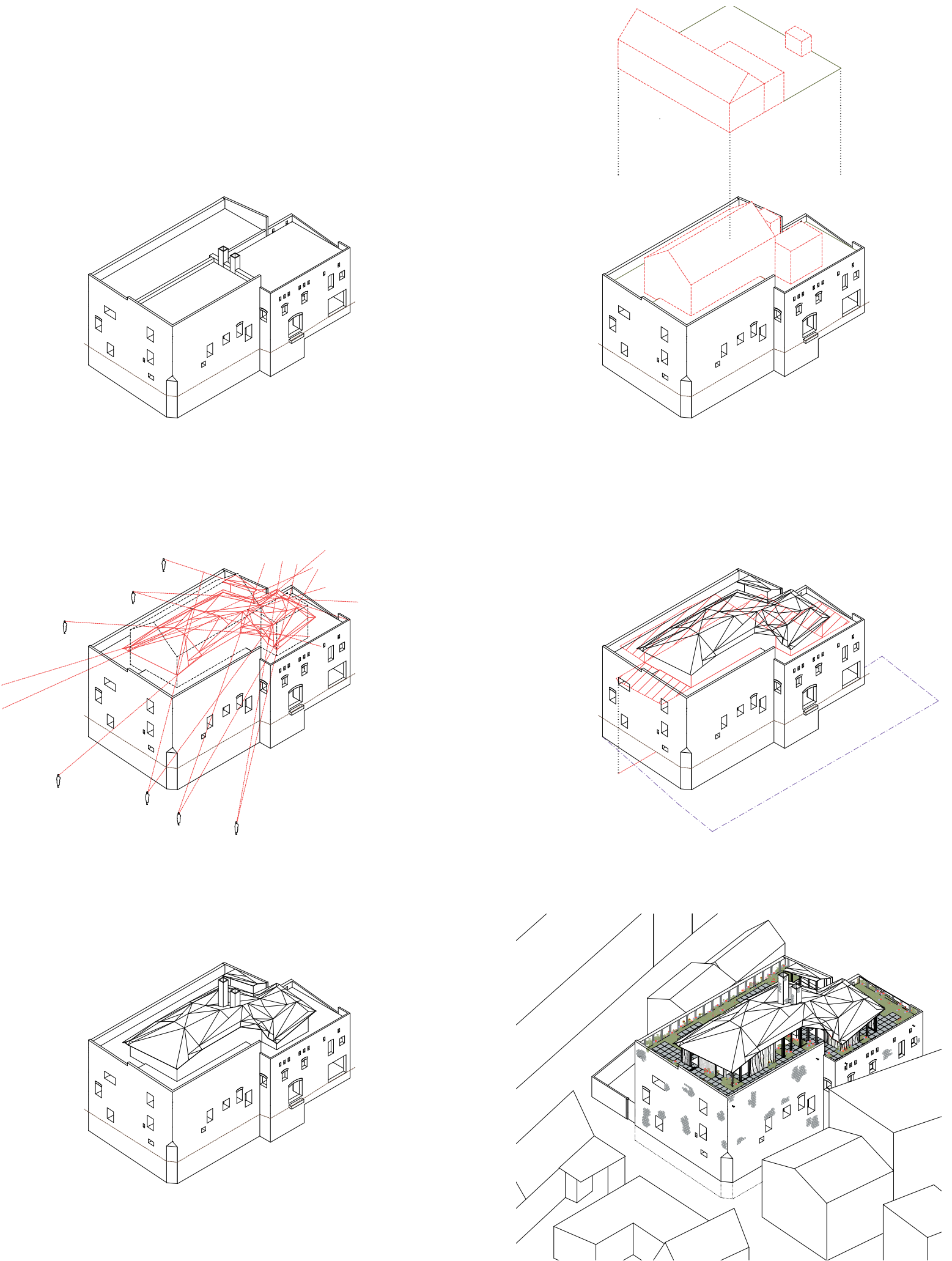
04 PALLAZZO

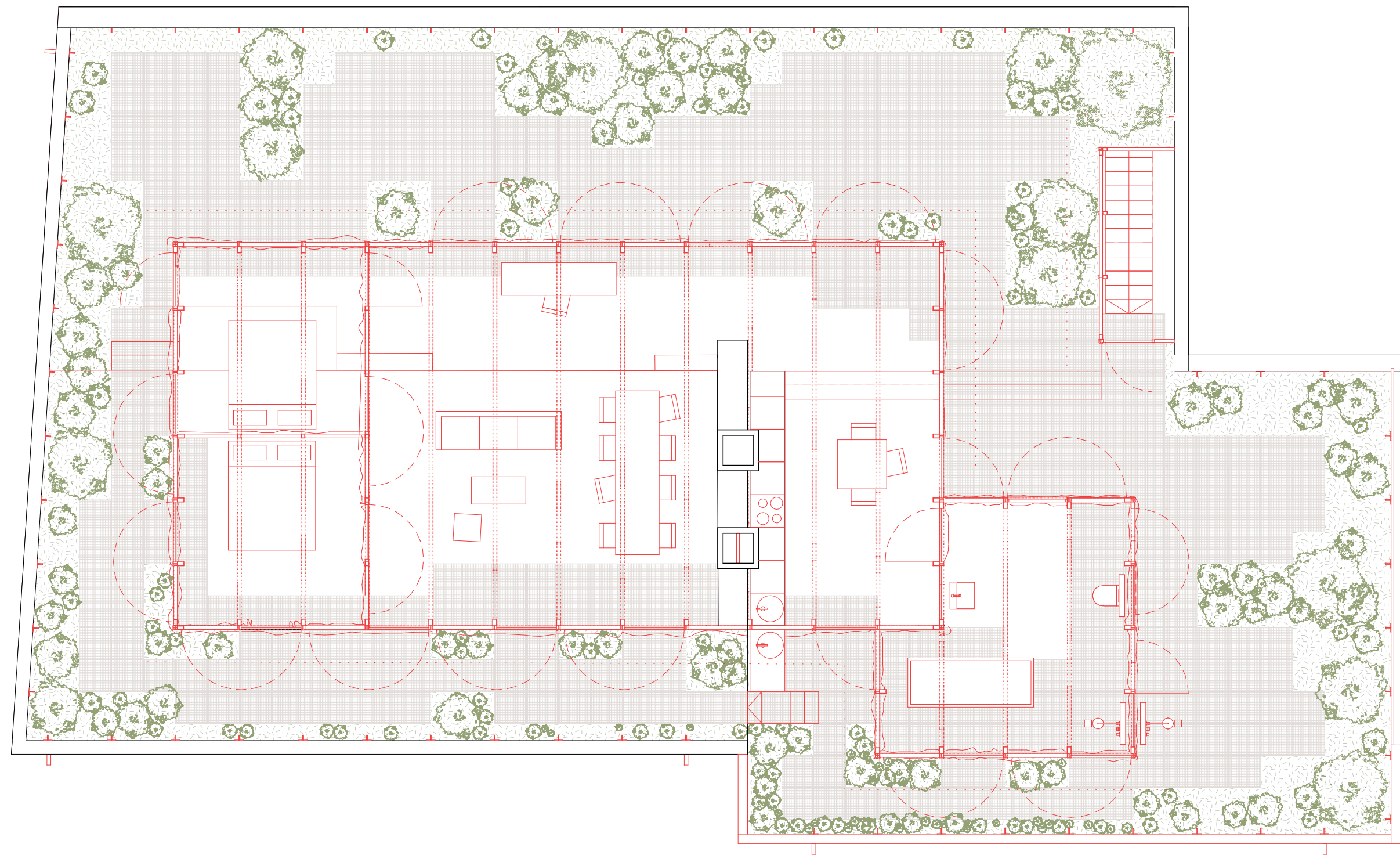
AADA, +ch studio berlin
LP 1-5

Die Stadt Mühlberg (Elbe) ist historisch geprägt durch eine Bebauungsstruktur aus Wohnhäusern, Nebengebäuden und landwirtschaftlichen Gärten. Der geplante Anbau respektiert diese Tradition: Aufgrund der geringen Grundstücksgröße und der Notwendigkeit, die Versiegelung zu minimieren, wird der Neubau als Dachaufstockung der Brauerei realisiert. Die Gestaltung orientiert sich an den Sichtachsen der öffentlichen Straßen, so dass die neue Dachkonstruktion aus jedem Blickwinkel unauffällig bleibt. Als Referenz an das lokale Erbe greift der Entwurf die gotische Ornamentik auf, die in den historischen Dachkonstruktionen Mühlbergs häufig zu finden ist – die gefaltete Dachform spiegelt diese Tradition wider und setzt einen ausdrucksstarken, aber kontextgerechten architektonischen Akzent.

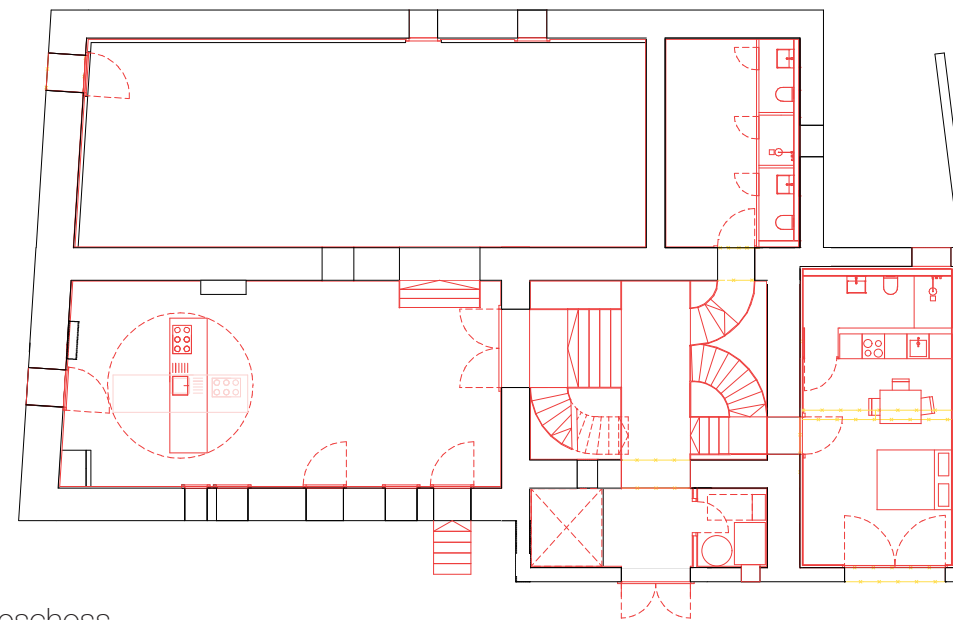
Das Brauereiiinnere wird für gewerbliche sowie kulturelle Zwecke wie Ausstellungsraum, Galerie oder Werkstatt umgestaltet. Ergänzt wird das Programm durch drei Wohnungen: eine größere Einheit im Dachgeschoss sowie zwei kleinere Einheiten im Bestand, die zur Kurzzeitvermietung vorgesehen sind. Die bestehenden Räume bleiben weitgehend erhalten; lediglich neue Fenster und ein zentrales Treppenhaus, das alle Etagen verbindet, werden eingebaut.

Das gesamte Gelände wird nach ökologischen Prinzipien saniert. Auf den geneigten Dachflächen werden mattschwarze Photovoltaikmodule installiert. Der zentrale Schornstein erfüllt eine Doppelfunktion als Kaminzug und Windturm: Er leitet kühle Sommerbriesen über ein Wasserbecken, wodurch feuchte, kühle Luft im gesamten Gebäude verteilt und eine natürliche Belüftung ermöglicht wird.

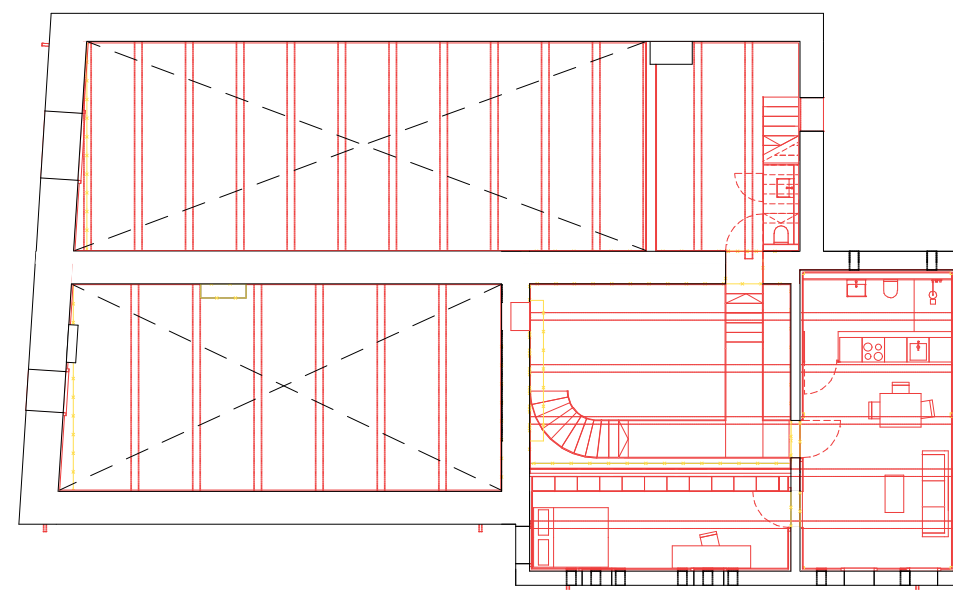




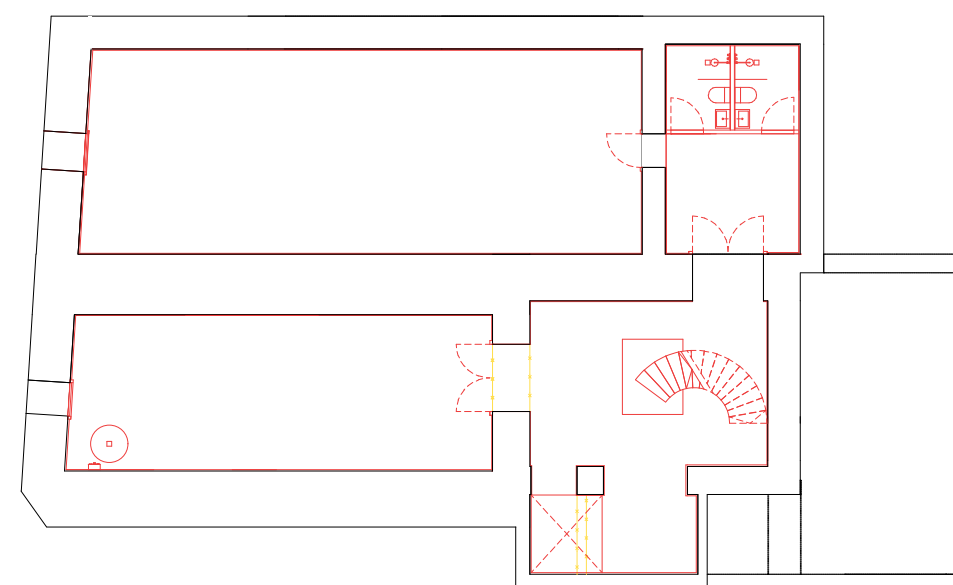
Grundriss DG



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1.OG



Grundriss 1.UG



05 BORGHARDT-STIFTUNG

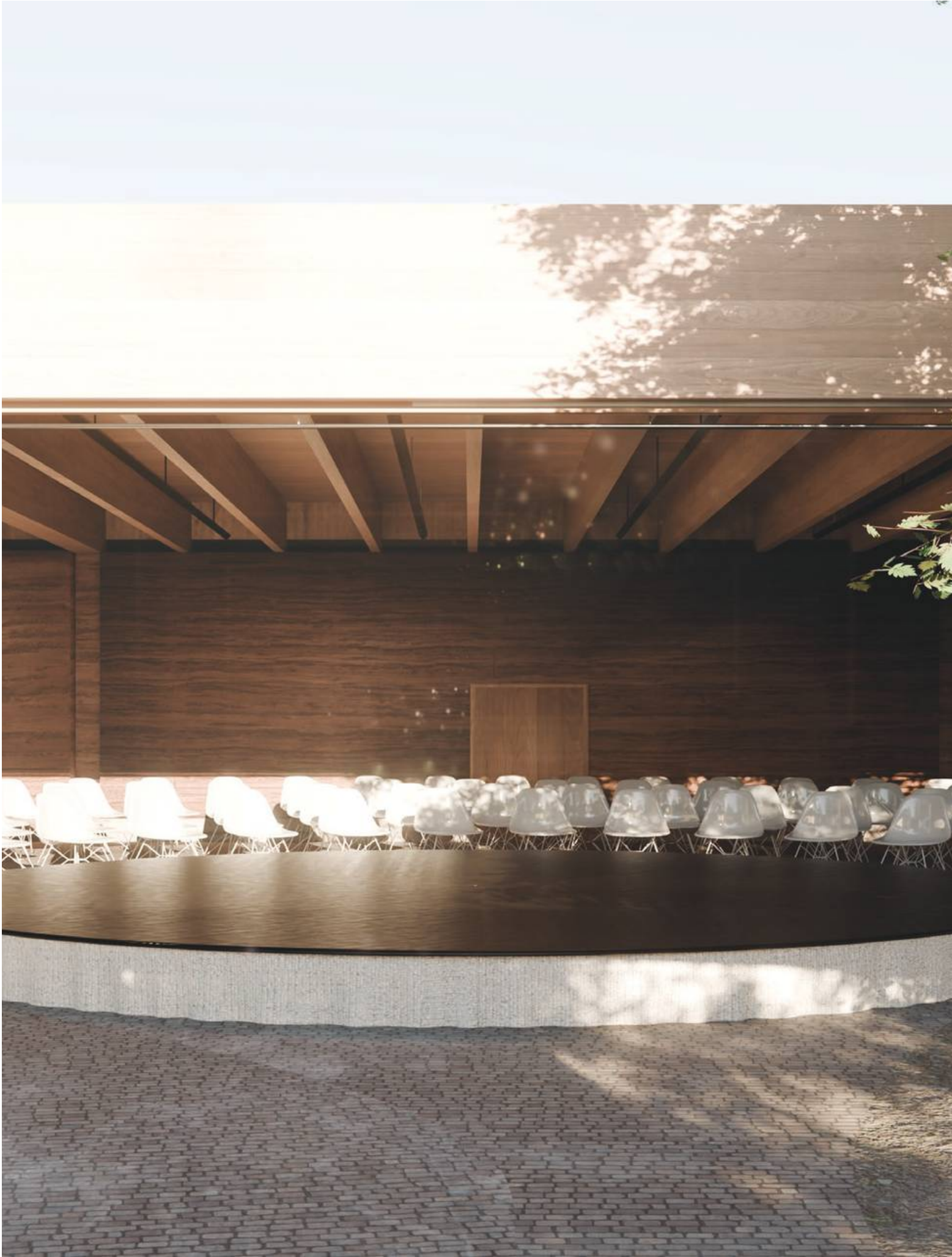
AADA, +ch studio berlin
LP 1-3

Die Stampflehm-Stiftungshalle markiert den ersten Schritt der räumlichen und programmatischen Neugestaltung der Borghardt-Stiftung in Stendal. Sie verleiht der Stadt eine neue Präsenz und bildet gleichzeitig das Herzstück des gesamten Stiftungskomplexes.

Die spürbare Materialität, die klare und einladende Architektur sowie der respektvolle Umgang mit der bestehenden Vegetation machen den Ort mit allen Sinnen erfahrbar und verankern ihn im Alltag seiner Nutzer.

Dem Projekt geht ein umfassender Masterplan für das gesamte Gelände der Borghardt Stiftung in Stendal voraus, den wir gemeinsam mit studio otopia entwickelt haben. Der Masterplan analysiert den heterogenen städtebaulichen Bestand – über 150 Jahre gewachsen, ohne übergeordnetes Konzept – und schlägt eine grundlegende Neuordnung vor: Die Vielzahl der Zäune wird aufgelöst, trennende Strukturen weichen vernetzten Lebensräumen, und das Gelände öffnet sich zur Stadt hin. Das Konzept gliedert sich in drei Phasen und umfasst unter anderem einen Glockenturm als Raum der Geräusche, einen Raum der Stille sowie ein neu gefasstes Dorfleben rund um den Borghardt-Saal mit Ausstellungen, Café und öffentlicher Nutzung.

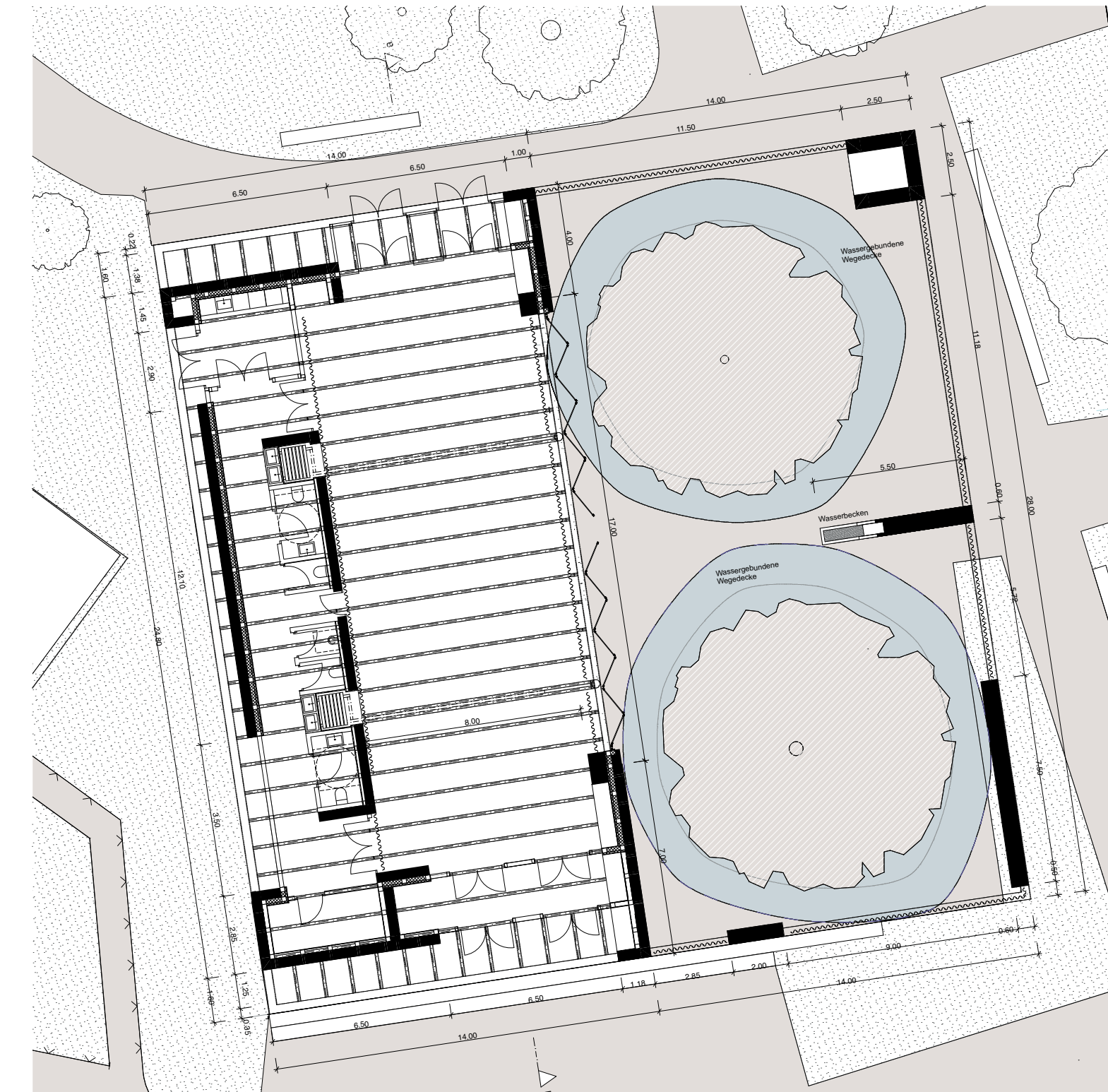
Die Vorplanung der Phase 2 fokussiert auf den Borghardt-Saal als zentrales Gemeinschaftsgebäude. Das Tragwerk kombiniert Holz und Stampflehmwände, die statisch und aussteifend zusammenwirken. Das Dachtragwerk besteht aus Brettschichtholzbalken auf Holzständerwänden und einzelnen Rundstützen. Die Stampflehmwände werden auf einem witterungsbeständigen Sockel gegründet. Stampflehm welcher lokal verfügbar ist und vollständig recyclebar und grauenergiearm ist, prägt sowohl die konstruktive Logik als auch die atmosphärische Wirkung des Projekts.



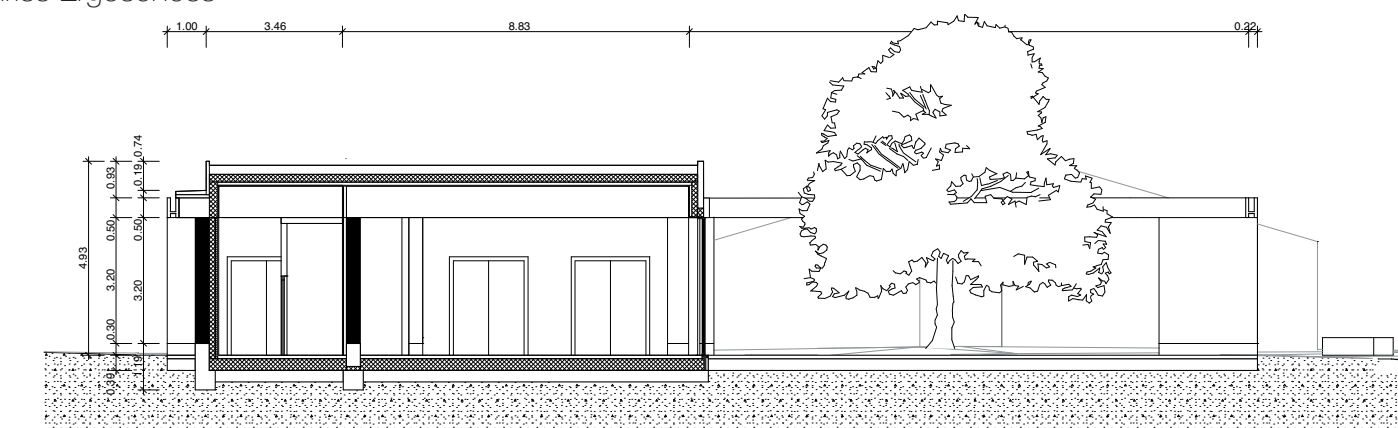
Masterplan Borghardtstiftung



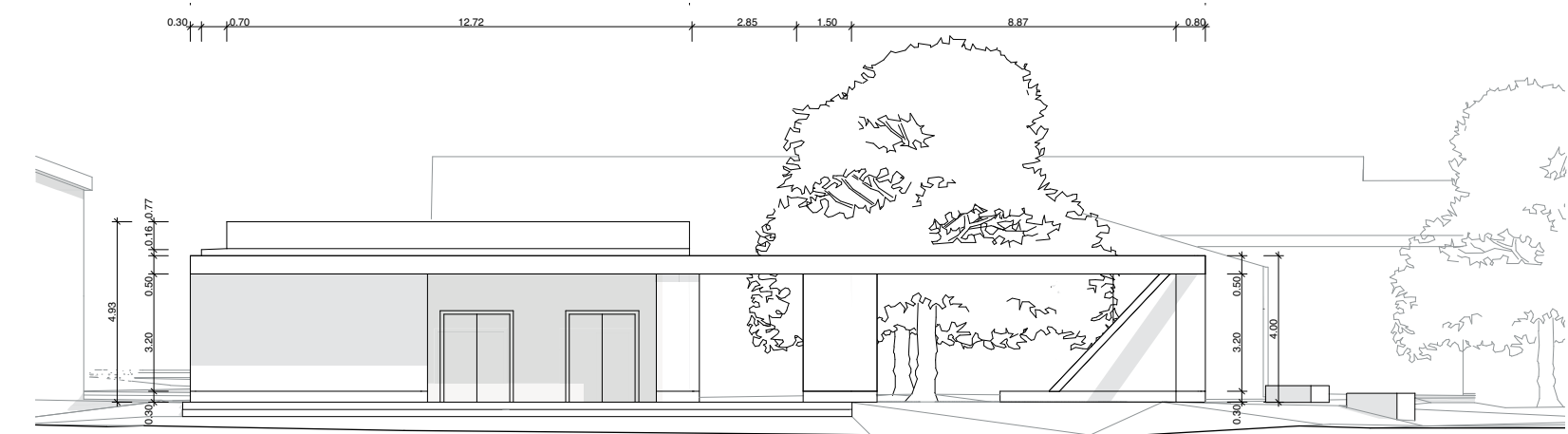
Situationplan Analyse



Grundriss Ergeschoss



Schnitt W-O



Architectural elevation drawing of a building facade. The drawing includes vertical dimensions on the left (0.30, 3.20, 0.50, 4.00) and horizontal dimensions at the top (2.50, 11.60, 12.65, 1.00) and bottom (2.50, 3.09, 4.06, 1.50, 2.72, 1.11, 6.50, 6.50). The facade features a large, irregularly shaped window or opening at the top, a series of vertical elements (possibly columns or panels) in the middle, and a set of double doors on the right. A small, dark, rectangular element is visible on the far left.

Architectural elevation drawing of a building facade. The drawing includes vertical dimensions on the left (0.30, 3.20, 0.50, 1.00) and right (0.50, 3.20, 0.50, 1.00, 1.00). Horizontal dimensions at the top indicate a total width of 20.40 and a section width of 3.69. The facade features a central section with vertical elements and a flat roofline. Stylized trees are sketched behind the building.

Ansicht West

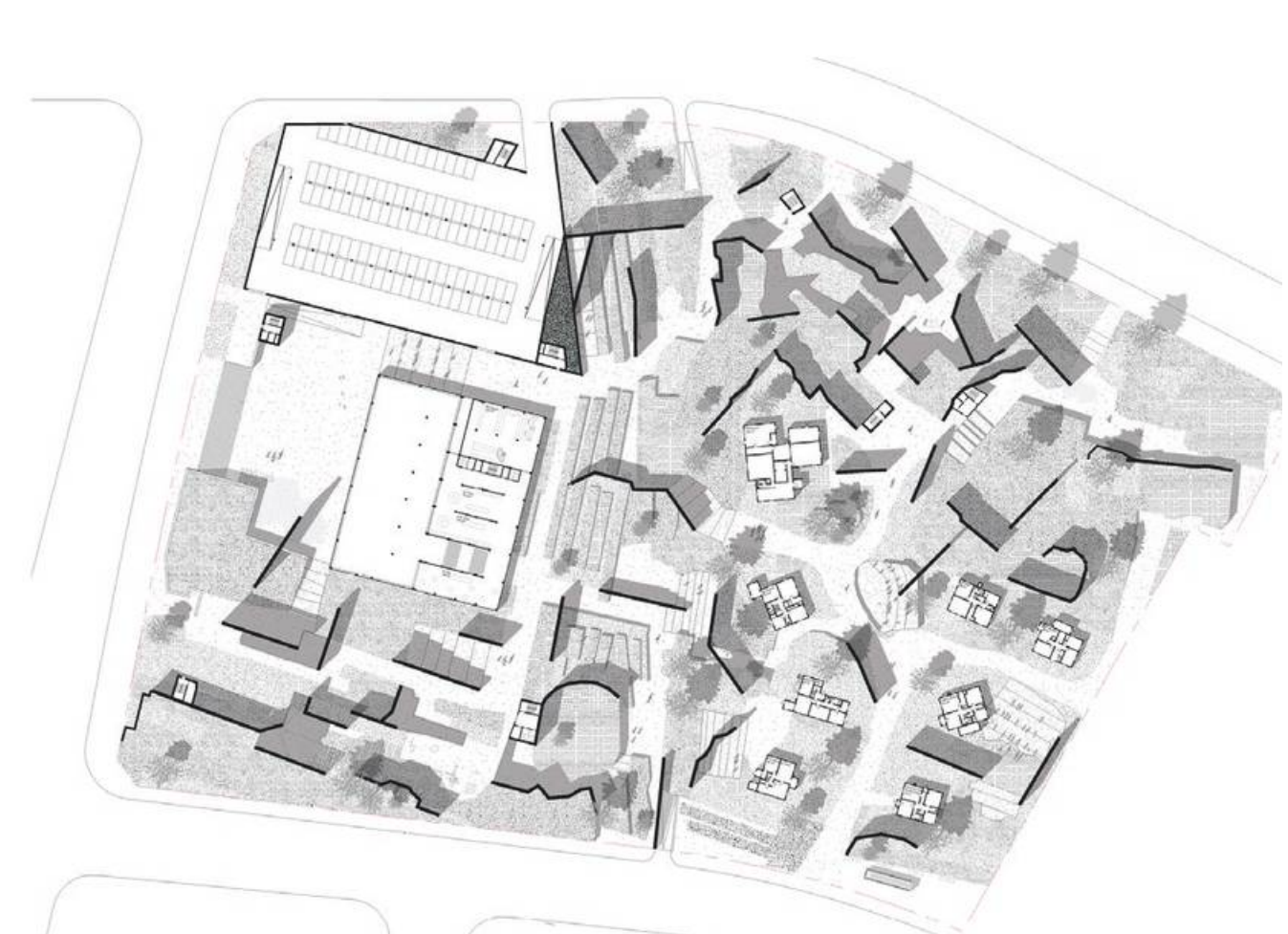
06 49 WALLS

Andreas Galliker, +ch studio berlin
Wettbewerb

Das Gelände der OCI-Fabrik in Incheon hat einen tiefgreifenden Wandel erlebt: Landwirtschaft und Industrie wichen neuen Wohnkomplexen, die der Stadt den Beinamen „Stadt der Wände“ einbrachten. Der Entwurf „49 Walls“ nimmt diesen Wandel als Ausgangspunkt. Durch die Überlagerung historischer Strukturen – Lagergebäude, Parkplätze, informelle Nutzungen – entstand ein Muster von Linien, das als Grundlage für neue Raumfolgen dient. Künstliche Wände reinterpretieren die horizontale Stadt und schaffen ein Symbol für Incheon im Massstab des Parks.

Die bestehende OCI-Fabrikhalle wird entkernt und als grosszügige Eingangshalle für Museum und Park neu bespielt – ein Verweis auf die Industriegeschichte des Ortes, der Ausstellungen von über zwölf Metern Höhe ermöglicht. Das Kunstmuseum im Norden folgt in seiner Wandstellung den Überlagerungen ehemaliger Kleinstrukturen; die Winkel der Wände ermöglichen jedem Werk einen eigenständigen Platz. Alle Ausstellungs- und Lagerräume beider Museen liegen auf einer Ebene, was den hindernisfreien Transport der Kunstwerke gewährleistet.

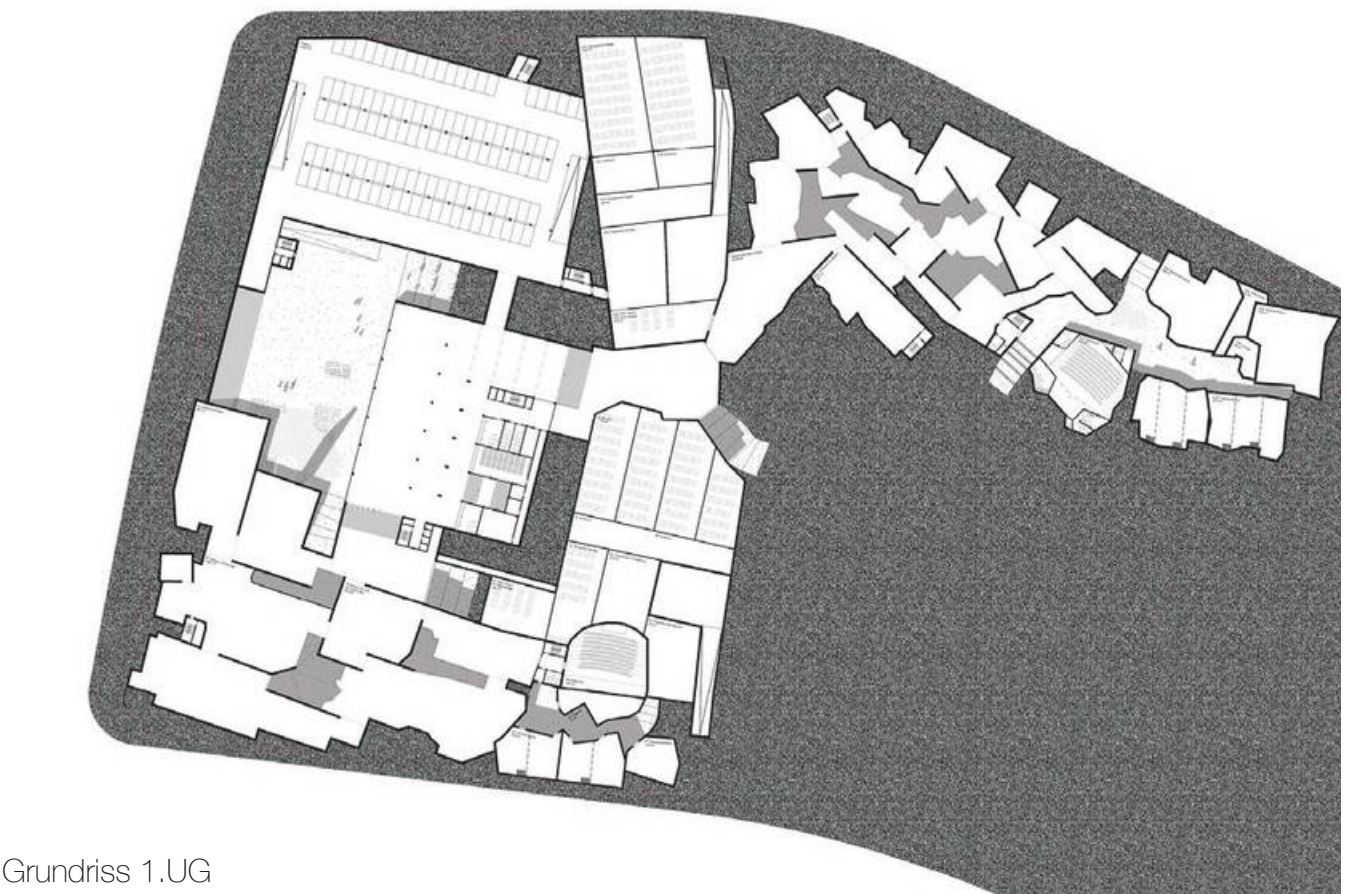
Der Museumspark überspannt das gesamte Gelände; das Erdgeschoss bleibt vollständig öffentlich zugänglich. Die Wände definieren offene Räume, die ungeplante Begegnungen und informelle Nutzungen einladen – Ausstellungen, Aufführungen, Anbau. Die umgenutzten Missionarshäuser beherbergen Cafés, Kochkurse, Musikräume und Ateliers und verbinden Generationen mit der kulturellen Geschichte des Ortes.



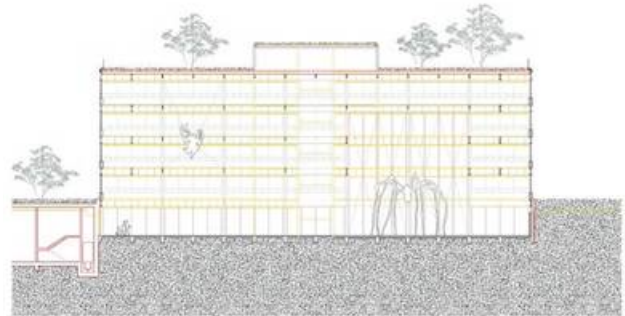
Grundriss EG



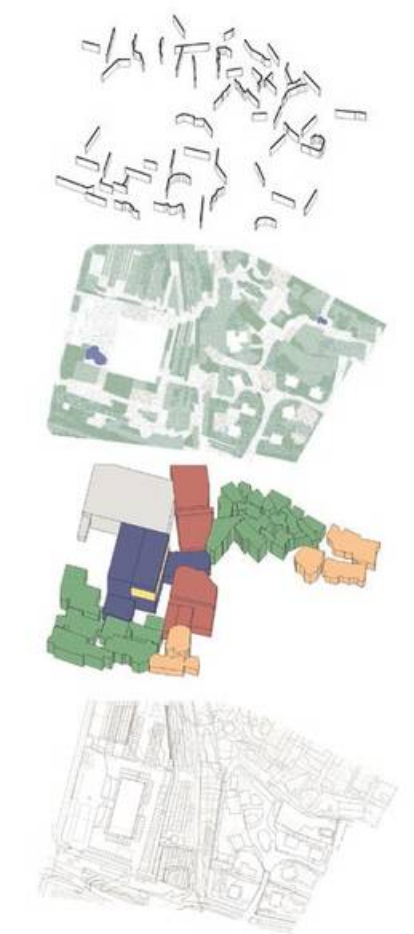
Konzeptaxonometrie



Grundriss 1.UG



Schnitt Bestandesgebäude



Konzept Layering

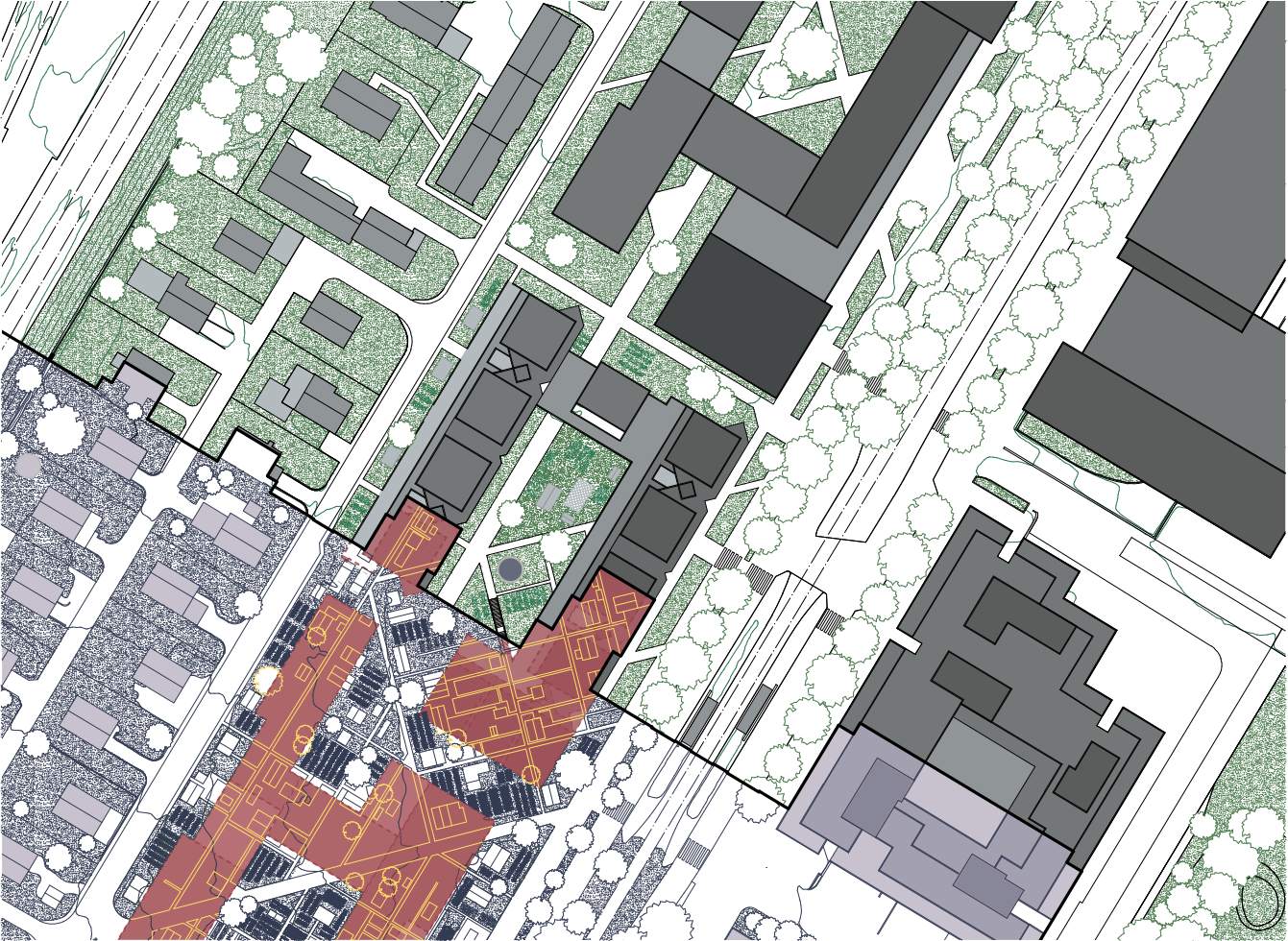
07 Modulente

radiant, +ch studio berlin
Wettbewerb

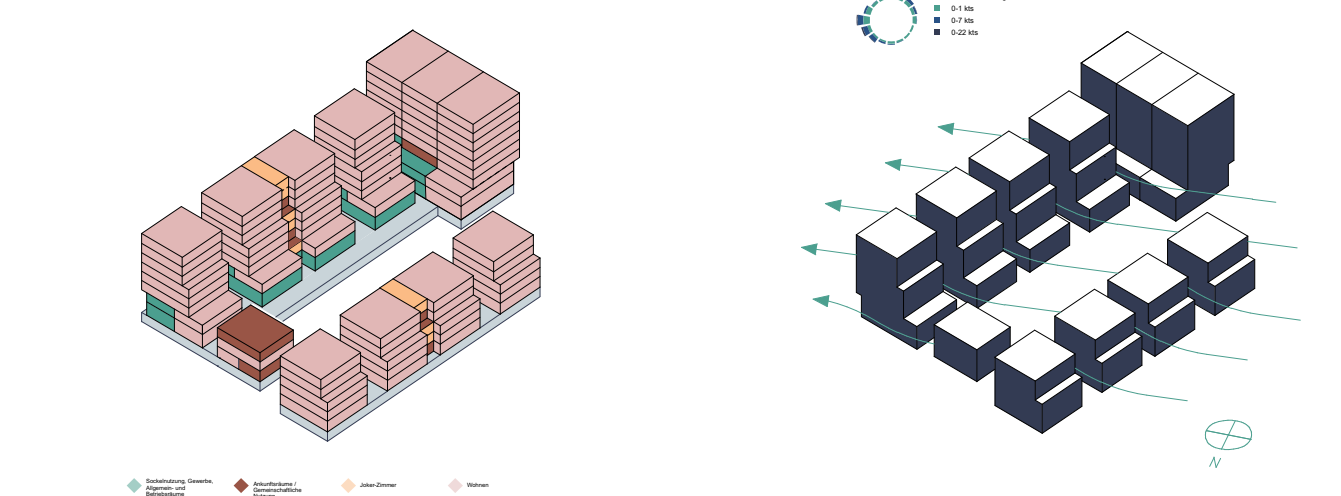
Modulente vereint Flexibilität, Nachhaltigkeit und preisgünstiges Wohnen. Die Wohntürme vermitteln städtebaulich zwischen den Einfamilienhäusern der Grubenackerstrasse und den grossmassstäblichen Bauten der Thurgauerstrasse. Der Riegel zur Thurgauerstrasse bildet ein metaphorisches Schutzschild, schafft eine identitätsstiftende Adresse und sichert den Hof als ruhigen Freiraum. Laubengänge verbinden die Baukörper zu einer horizontal gegliederten Strassenfassade, während die einseitige Verjüngung der Volumetrie die markante Präsenz zur Strasse der Intimität des Innenhofs gegenüberstellt.

Die Architektur entwickelt sich aus modularen Baukörpern um einen aussteifenden Betonkern, der sämtliche Sanitäranlagen integriert und freie Geschossflächen schafft. Ein präzises Raster nimmt jede Wohnform auf – von Kleinwohnungen über Cluster bis zu Gewerbeflächen. Die klare Trennung von Primärstruktur und Ausbau erlaubt eine flexible Reaktion auf gesellschaftliche Veränderungen; serielle Fertigung sichert kurzfristige Wirtschaftlichkeit, dauerhafte Adaptierbarkeit langfristig preisgünstiges Wohnen.

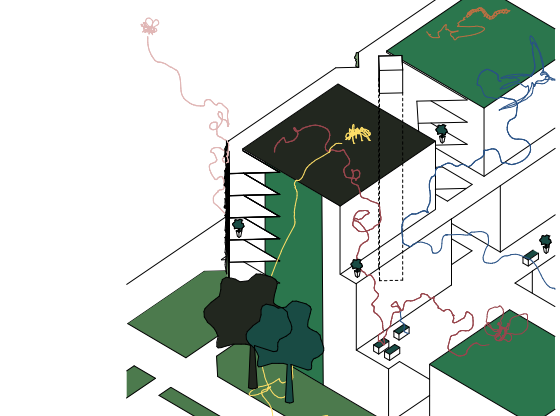
Habitate für Flora und Fauna ziehen sich über Dächer, Laubengänge und Fassaden und verweben urbane Biodiversität mit der Architektur. Die Zwischenräume der versetzten Baukörper ermöglichen eine natürliche Ost-West-Querlüftung, die der urbanen Wärmeinsel entgegenwirkt; alle Wohneinheiten orientieren sich zum ruhigen Hof. Photovoltaikanlagen, extensive Dachbegrünung und vorgefertigte, ökologisch gedämmte Fassadenelemente runden das Nachhaltigkeitskonzept ab.



Situationsplan

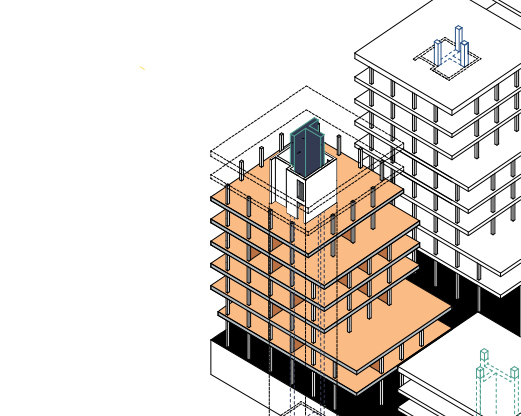


Programm



Biodiversität

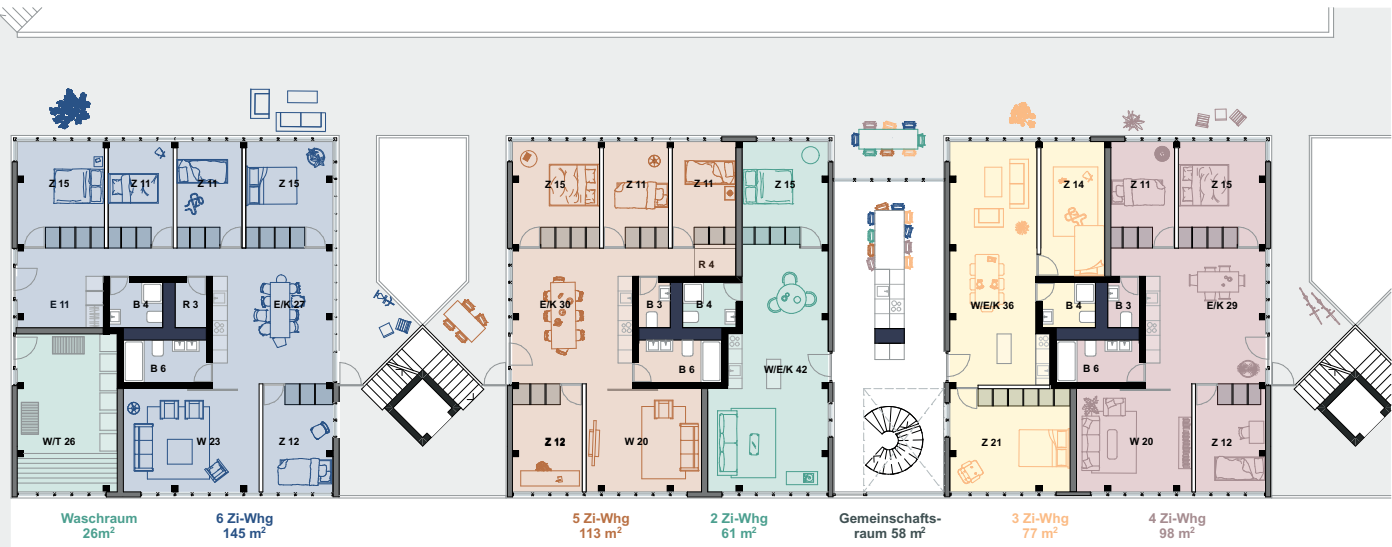
Passive Abkühlung



Konstruktion



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 2.OG



Grundriss 3.OG

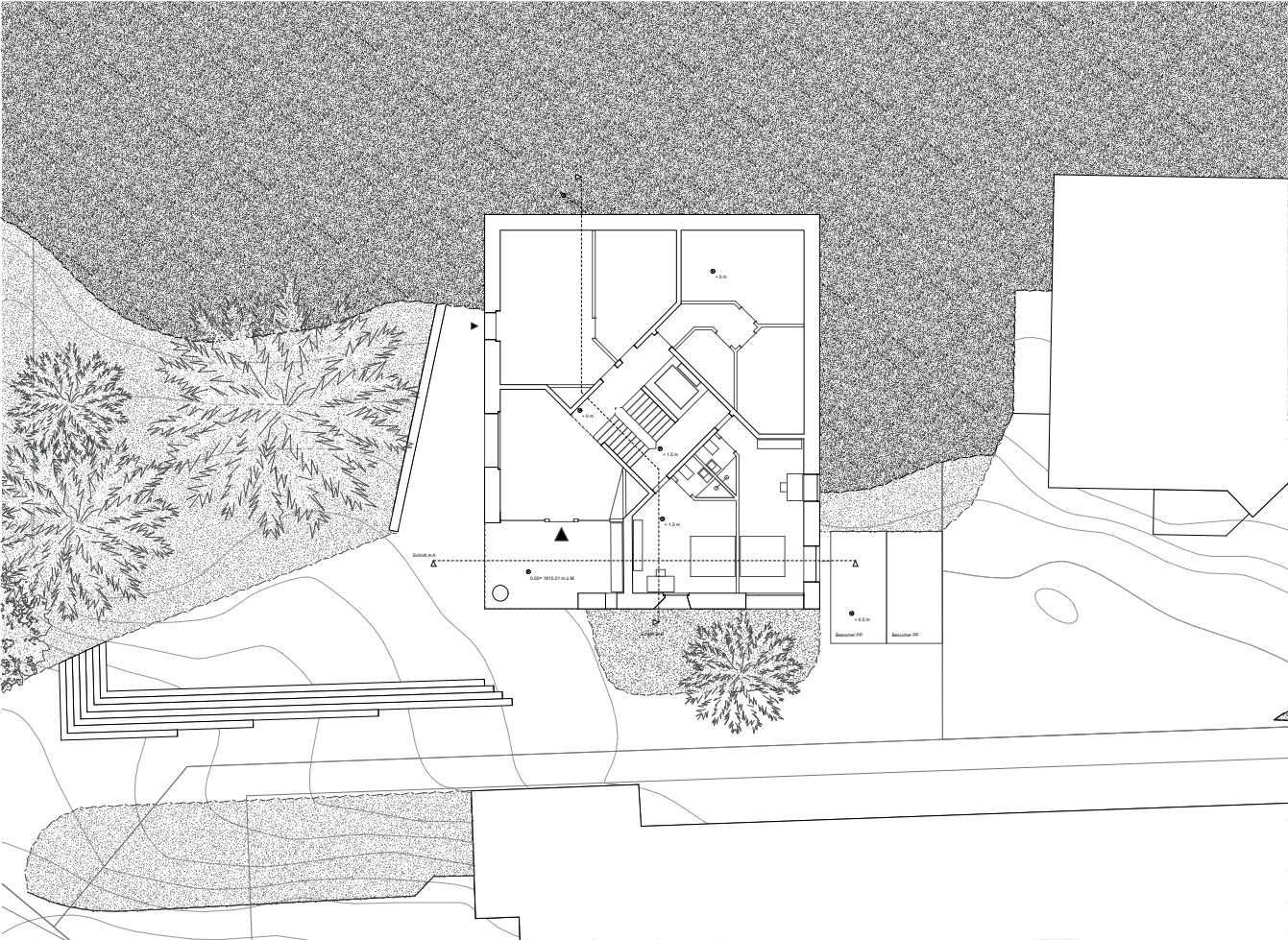
08 Pontresina

scharch, +ch studio berlin
Wettbewerb

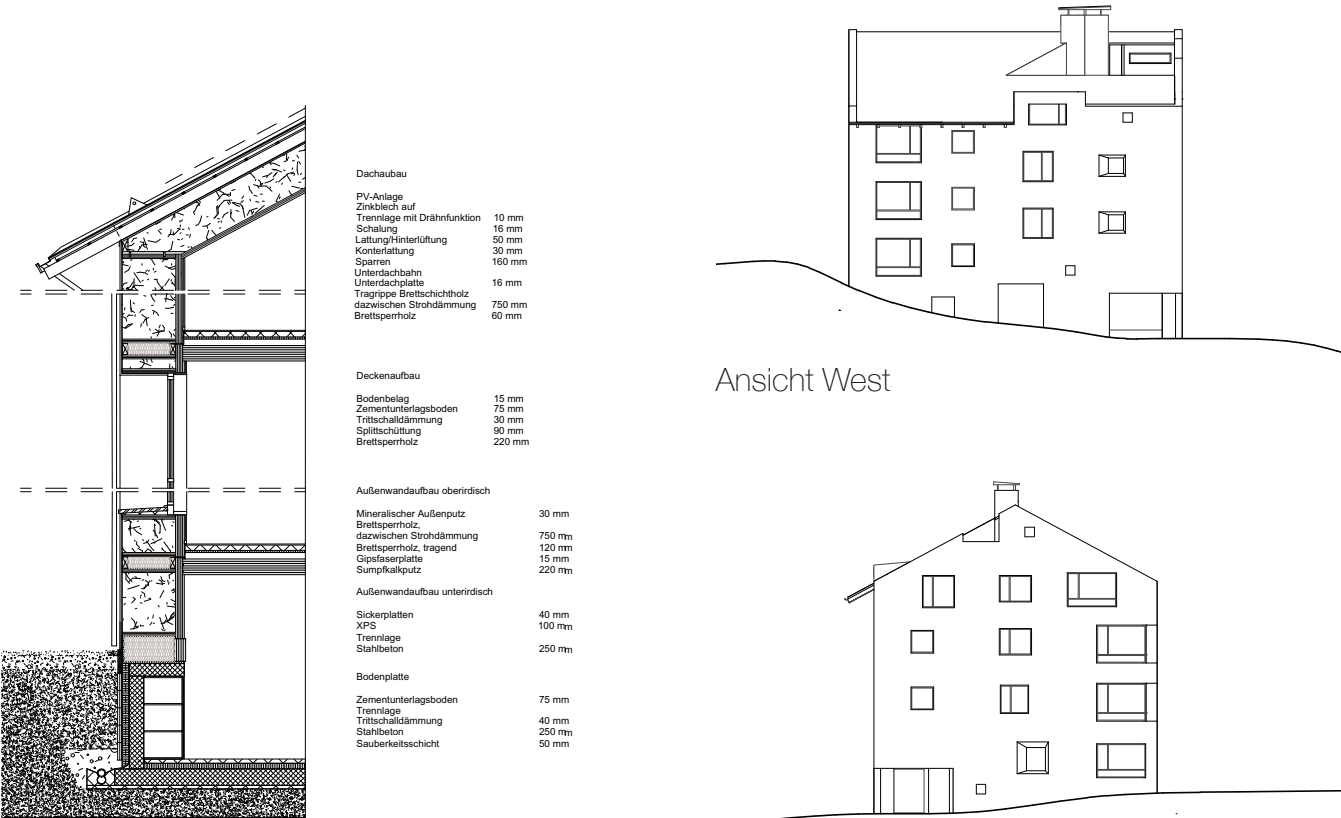
Pontresina vereint Tradition, nachhaltige Strohbauweise und flexible Wohnräume zu einem Haus der Gemeinschaft. Das Volumen fügt sich hinter dem Kongresshaus in die Reihe der hangaufwärts gebauten kleinmassstäblichen Objekte ein; die südwestliche Ecke positioniert sich jedoch auf der Flucht des Kongresshauses und zieht mit der langen Treppenanlage die Platzgestaltung des Dorfes ins Innere. Aus der Ferne wirkt die Silhouette zurückhaltend und traditionell – beim Näherkommen überrascht die Fassade mit Details, die Tradition und heutigen Zeitgeist verbinden. Gemeinschaftsflächen wie der Suler im Erdgeschoss und der Saunabereich im Dachgeschoss zeigen sich als grosse Öffnungen, durch die lebhafte Atmosphäre in die Nachbarschaft ausstrahlt.

Der abgedrehte Kern orientiert sich zu den Ankommenden und erschliesst die Jokerzimmer sowie vier 4-Zimmer- und vier 2-Zimmer-Wohnungen. Die Splitlevel-Organisation nutzt das natürliche Geländegefälle effizient aus, reduziert den Anteil unterirdischer Flächen und minimiert das Aushubvolumen. Die Grundrisse erlauben es, auf jedem Splitlevel entweder eine 4-Zimmer-Wohnung oder zwei 2-Zimmer-Wohnungen anzuordnen – und ermöglichen so eine flexible Reaktion auf demografische Entwicklungen.

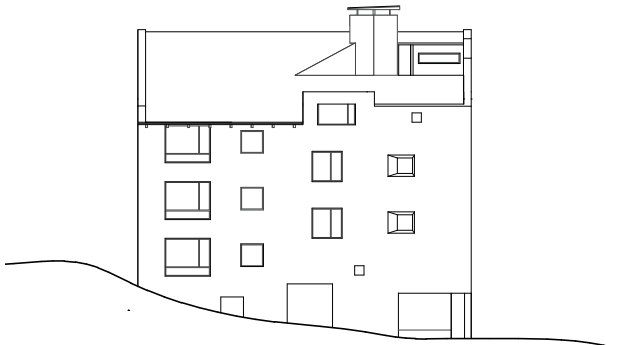
Die strohgedämmte Wandkonstruktion mit 70 cm Tiefe erreicht mit minimalen Mitteln eine hohe bauphysikalische Qualität: Holz, Stroh und kalkgebundener Putz bilden einen klar lesbaren, diffusionsoffenen Aufbau, der U-Werte deutlich unter den SIA-Anforderungen erzielt. Das Material ermöglicht zugleich Rückbau und Wiederverwendung. Serielle Vorfertigung der Bauelemente sichert kurzfristige Wirtschaftlichkeit; dauerhafte Adaptierbarkeit und robuste Materialien gewährleisten langfristig preisgünstiges Wohnen.



Grundriss Erdgeschoss



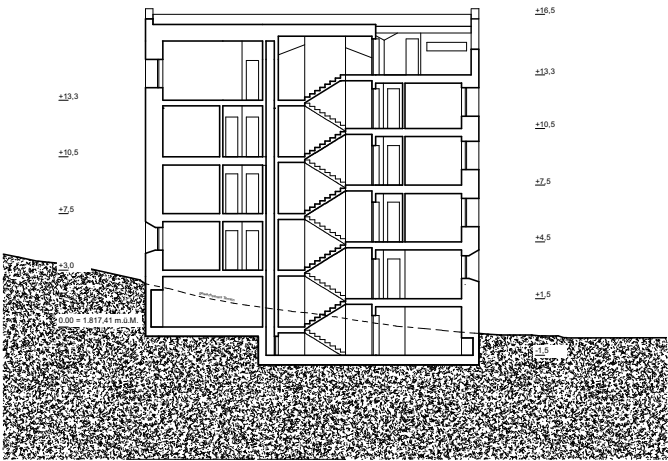
Konstruktionsschnitt



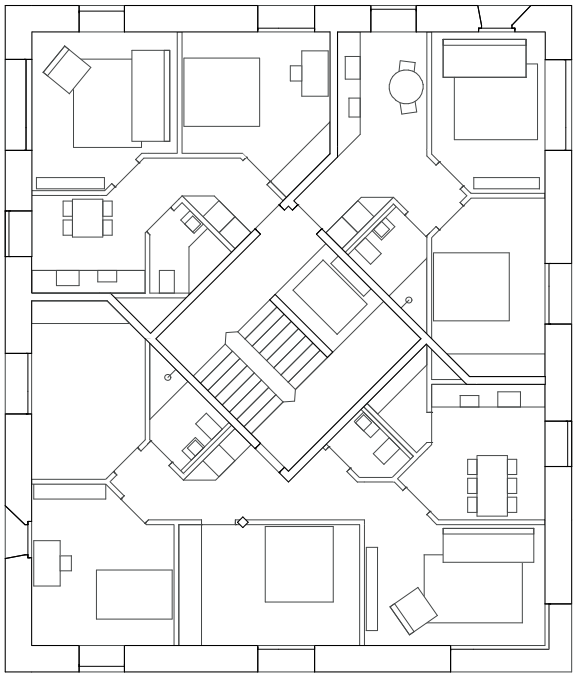
Ansicht West



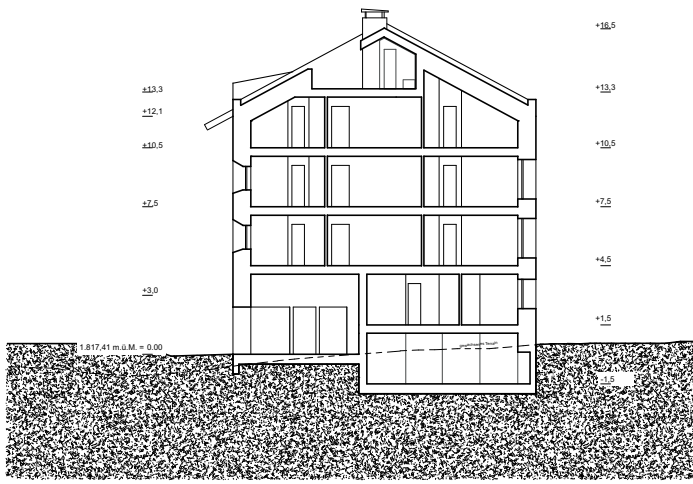
Ansicht Nord



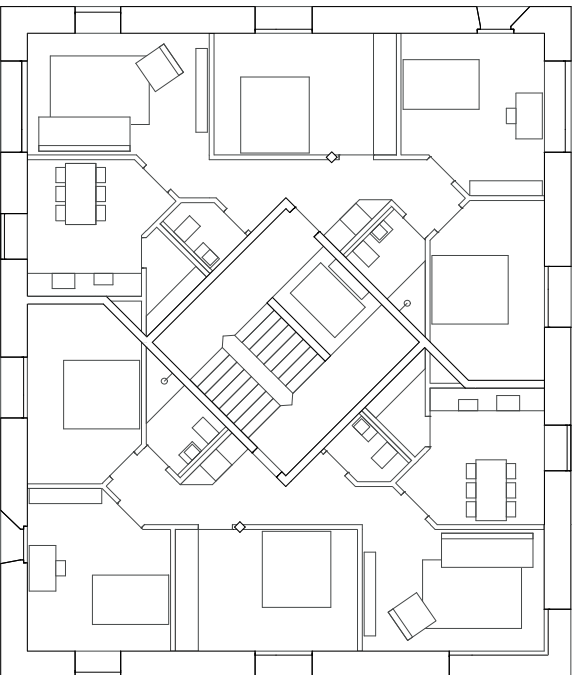
Schnitt W-O



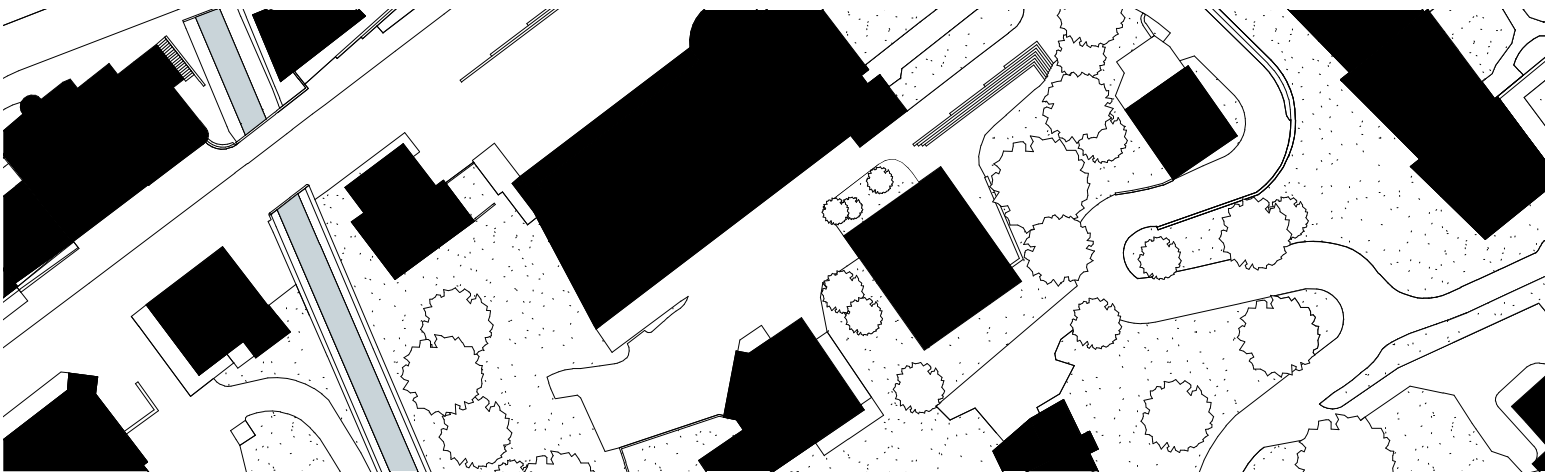
Grundriss 1.OG



Schnitt S-N



Grundriss 2.OG



Lageplan